

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikrisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haafenstein u.
Bogler, G. E. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Hernal, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kleinanzeigen, Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 131.

Bromberg, Sonnabend, den 7. Juni.

1902.

Das Fest in Marienburg.

Gestern Vormittag 10 1/2 Uhr begann in Marienburg die auf besonderen Allerhöchsten Befehl veranstaltete Feier aus Anlaß der vollendeten Wiederherstellung des Hochschlosses der Marienburg. Kurz vorher hatten sich die Majestäten, der Serrenmeister des Johanniter-Ordens Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, die Prinzen aus souveränen Säulern sowie die Gefolge in Meisters Sommer-Kemter, und die Kommandanten, Ehrenkommendatoren und Rechtsritter des Ordens St. Johannes vom Spital zu Jerusalem sowie die Mitglieder der ausländischen Deputationen in Meisters großem Kemter auf der Marienburg versammelt. Die Kaiserin, die eine gelbweiße Toilette trug, begab sich mit ihren Damen und Herren über die Zugbrücke und durch den Zwinger in die Schlosskirche, wo sie rechts vom Altar, zwischen diesem und dem Chortuhl, auf bereitliegendem Sessel Platz nahm. Dem Gefolge der Kaiserin schlossen sich die Gefolge des Kaisers und der anwesenden Fürstlichkeiten an; sie nahmen rechts vom Altar Aufstellung. Zu der Kirche nahmen außerdem eine Reihe von geladenen Gästen Platz, darunter u. a. der österreichisch-ungarische Votschafter v. Szögyenyi-Marich, der großbritannische Votschafter Sir Frank Lascelles, Regierungspräsident v. Solwede-Danzig, Landeshauptmann Hing-Danzig, Geheimer Baurath Dr. Steinbrecht (der die Renovierungsarbeiten leitete), die Professoren Hertel, v. Kossack, Rabe, Seidel, Landrath Freiherr Seufft v. Bilsch-Marienburg, Bürgermeister Born-Marienburg.

Zwischen hatte sich der Zug der Ritter geordnet. Der Kaiser schritt, unter Vorantritt des Serrenmeisters Prinzen Albrecht und anderer Prinzen, vom Sommer-Kemter aus über die Hochmeistertreppe und nahm am Fuße derselben vor dem Portal Aufstellung. Beim Erscheinen des Kaisers ertönten Fanfarenklänge vom Kapitelschloß, die ihr Echo vom Hauptthurn des Hochschlosses fanden. Der Zug schritt nun vom großen Kemter aus unter dem Geläut der Glocken an dem Kaiser in folgender Ordnung vorüber: Voran ein Ordensmarschall mit dem Marschallstab, sodann weit über hundert Ehrenritter und Rechtsritter des Johanniter-Ordens, paarweise, die dem Datum ihres Ritterfahrlages nach jüngsten voran; ein zweiter Ordensmarschall führte die Ehrenkommendatoren und Kommandanten in gleicher Ordnung; zu ersteren zählten der Ordenswertmeister Graf Zietzen-Schmerin, der Ordensschakmeister Hausminister v. Wedell, der Ordenssekretär Dr. von Brünneck, zu letzteren der Ordenskanzler Wirtl, Geh. Rath Dr. v. Lebeckow, der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, General Graf v. Wartensleben, Oberpräsident Dr. Freiherr v. Maltzahn, Wirtl, Geh. Rath Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorff, Fürst zu Bentheim-Steinfurt, Burggraf zu Dohna-Rosenau, Graf v. Schlichting-Görz und Landesdirektor Freiherr v. Mantuffel. Nun kamen die Deputationen der Johanniter englischer Zunge, des Deutschen Ordens Valley Utrecht und des Deutschen Ordens aus Oesterreich.

Es waren folgende Herren: aus England Marquis Bredalbane, Kolonel Sir Herbert Fehll, Sir John Furley, Kolonel C. W. Bowdler; aus Oesterreich k. k. General der Kavallerie Freiherr von Mauchenheim gen. Bechtolsheim, k. und k. Kammerer Freiherr Henninger von Seeburg-Des Fours, k. und k. Kammerer Prinz Georg Friedrich zu Hohenlohe-Waldenburg, von der Valley Utrecht Graf von Bentinck-Waldack-Limpurg, Erbtruchseß Graf von Alvensleben-Schönborn, Herr von Alvensleben. Es folgten die prinzipalen Mitglieder des Ordens, der Ordenshauptmann, das Ordensschwert in der Scheide tragend, die Spitze nach oben gerichtet. Hieran schloß sich nun der Großmeister Prinz Albrecht, begleitet von zwei Offizieren des Grenadierregiments König Friedrich I. (4. Ostpreussisches) Nr. 5 im Kostüm der Ritter des Deutschen Ordens, und der Kaiser, welchem zwei Offiziere desselben Regiments in gleichem Kostüm vortraten.

Unter andauerndem Glockengeläute ging der Zug durch ein Spalier von Mannschaften im Kostüm des Trofjes der Deutschen Ordensritter über die Zugbrücke durch den Zwinger und über die Treppe in den Kapitelsaal, wo der Kaiser einen kurzen Begrüßungsrede abhielt. Nunmehr bewegte sich der Zug zur Schlosskirche, aus der die Klänge des 84. Psalm: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth“, gesungen vom Berliner Domchor, ertönten. Der Zug der Johanniter zur Kirche hol ein Bild von unvergleichlicher Pracht und Farbenfülle. Die alte Architektur der Kirche in der hellen Sommerhitze, die militärischen Gestalten der Trofjnachte, malarisch auf ihre Lanzen und Schwerter gestützt, boten den Hintergrund. Die Ritter trugen über der roten Uniform einen Mantel von schwarzem Moiree, die österreichischen Ritter trugen lange weiße Mäntel mit Schwarz. Redenhast nahmen

sich die Gestalten der vier Offiziere aus, die in der Tracht des Deutschen Ordens, das schwarze Kreuz auf weißem Mantel, mit gewaltigem Schwert und Schild dem Kaiser, und dem Prinzen Albrecht voranschritten. Der Serrenmeister trug über der Uniform einen langen schwarzen Mantel, dessen Schleppe die Bagen nachtrug.

Der Kaiser als Hochmeister trug einen gleichen Mantel, der ebenfalls von Bagen gehalten wurde, darüber einen Kragen von Hermelin, auf dem Haupte einen mit weißen Federn verbrämten schwarzen Hut. Langsam und feierlich bewegte sich der Zug zur Kirche. Hier herrschte Kühle und mattes Licht, aus dem die bunten alterthümlichen Zierathen hervorleuchteten. Am Eingang zur Kirche empfing den Kaiser die Geistlichkeit, darunter die Generalsuperintendenten Oberhofprediger Dr. Dryander, Braun und Doehlin, welche den Kaiser nach dem Hochmeisterthron geleiteten, auf dem der Kaiser und der Serrenmeister Platz nahmen. Der Bläserbund intonirte Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und der Gottesdienst begann. Nach Gemeindegesang und Liturgie hielt Oberhofprediger Dr. Dryander die Weisrede; an den Gesang der Gemeinde „Großer Gott, wir loben Dich“ schloß sich Beicht und Gebet, den Schluß machte das Niederländische Dankgebet. Darauf setzte der Bläserbund mit der Hymne von Stadler ein und der Zug begab sich nach dem Kapitelsaal; hier wurden die Mäntel abgelegt. Dann ging es weiter durch den Westflügel, Zwinger und Zugbrücke nach dem Hof des Mittelschloßes, Thurnfanfaren begrüßten hier den Zug; dieser bewegte sich dann durch die St. Bartholomäuskapelle nach den Gastkammern, wo die Ordensritter ihre Plätze an den Tafeln angewiesen erhielten. Es begann das Bankett, bei dem der Bläserbund die Tafelmusik ausführte. Die Tafeln in den Gastkammern waren mit Tafelstühlen und besonders mit schweren alten Stühlen besetzt und mit frischem Laubgrün geschmückt.

Bei dem Bankett saß der Kaiser rechts von der Kaiserin, rechts folgten Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Fräulein v. Gersdorff, Reichskanzler v. Bülow, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Graf Görz-Schlitz, Fürst zu Castell-Castell, Graf Zietzen-Schmerin, General v. Pleßsen, k. k. Rittermeister Prinz Hohenlohe-Waldenburg. Links von der Kaiserin saßen Herzog Nicolaus von Württemberg, Gräfin Stolberg, Oberkammerer Graf Solms-Baruth, der Chef des Zivilkabinetts Wirtl, Geheimrath von Lucanus, Staatsminister Dr. v. Goller, Wirtl, Geheimrath Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorff, großbritannischer Oberst Sir Herbert Fehll, Generalleutnant v. Braunschweig, Oberjägermeister Freiherr v. Heintze. Gegenüber den Majestäten hatte Prinz Albrecht seinen Platz zwischen dem österreichischen Votschafter dem k. k. General der Kavallerie Frhr. v. Mauchenheim und dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg rechts, dem großbritannischen Votschafter Sir Frank Lascelles, dem Marquis of Bredalbane und dem General der Kavallerie Grafen v. Wartensleben links. Bei dem Bankett hielt der Kaiser folgenden Trinkspruch:

Durchlauchtigster Serrenmeister und verehrte Brüder vom Orden St. Johannes!

Der heutige Tag hat im Einverständnis mit Sr. Königl. Hoheit Meinem Oheim auf Mein Geheiß den Orden St. Johannes in der Marienburg versammelt, um mit Mir gemeinsam als Wirthe die Gäste zu empfangen, die Mir zu unserer Freude heute unter Uns setzen. Seit Meinem Regierungsantritt ist es das zweite mal, daß Mir Uns gemeinschaftlich zusammenfinden, und es liegt Mir am Herzen, dem Orden Meine vollste Anerkennung und Dankbarkeit auszusprechen für die treue und fleißige Arbeit, welche er auf dem ihm vorgezeichneten Gebiete leistet und geleistet hat. Ich habe dem Zoll dieses Dankes Ausdruck gegeben dadurch, daß ich in einer Ordre an Sr. Königl. Hoheit dem Orden Mein Bildniß in seiner Tracht verließen habe, damals in den Räumen Sonnenburgs, in denen die Geschichte des Ordens webt und lebt, heute an den würdevollen Stätten, an der Wiege des Deutschen Ordens. Auf fremdem, heißen Boden zur Unterstützung nothleidender deutscher Brüder gegründet, an der Seite des Ordens St. Johannes und der Tempelherren, war sein Zweck, Jerusalem die Freiheit wieder zu erkämpfen und die Grabeskirche ein für alle mal dem Kreuz zu erhalten. Doch diese Hoffnung trat nicht in die Erfüllung; denn schon bald nach der Gründung des Deutschen Ordens mußte das Heilige Land der abendländi-

chen-Christenheit als territorialer Besitz ein für alle mal als verloren betrachtet werden. Gewiß wird damals mancher Ordensbruder schmerzlich aufgeschauzt haben und mancher Deutscher sich gefragt haben: Was wird nun aus uns werden, welche Aufgaben müssen wir uns stellen? Ich meine aber, daß gerade hier der Finger der Vorsehung zu erblicken ist. Nicht auf fremdem Boden, wo der Europäer nicht heimisch, und wo das Kreuz noch nicht festen Fuß gefaßt hatte, sondern daheim an des Reiches Grenze, da steckte die Vorsehung dem Orden die Aufgabe. Und wie hat er sie erfüllt! Das hat ein beredterer Mund als der Meine uns in herrlichen Worten in der Kirche geschildert. Erhaben und groß in allen seinen Arbeiten, allen seinen Plänen, sowohl in bezug auf die Politik wie in bezug auf seine Kriegszüge und auf seine Bauten, so stellt der Orden gewissermaßen die Blüte deutscher Leistungsfähigkeit dar, und durch die ganze Zeit des Mittelalters hindurch, als Kaiserliche und Reichsherrlichkeit bald verblühten und dahinschwanden, hat das deutsche Volk sich an diesen Brüdern und Kindern seines Stammes gefreut und an den Leistungen des Ordens sich erbaut.

Ich habe schon einmal Gelegenheit genommen, in dieser Burg und an dieser Stelle zu betonen, wie die alte Marienburg, dies einstige Bollwerk im Osten, der Ausgangspunkt der Kultur der Länder östlich der Weichsel, auch stets ein Wahrzeichen für deutsche Aufgaben bleiben soll. Jetzt ist es wieder so weit: polnischer Uebermuth will dem Deutschtum zu nahe treten und ich bin gezwungen, Mein Volk aufzurufen zur Wahrung seiner nationalen Güter. Und hier in der Marienburg spreche ich die Erwartung aus, daß alle Brüder des Ordens St. Johannes immer zu Diensten stehen werden, wenn ich sie rufe, Deutsche Art und Sitte zu wahren und in diesem Wunsche und dieser Hoffnung erhebe ich Mein Glas auf das Wohl des Durchlauchtigsten Serrenmeisters und des Ordens St. Johannes Hurrah, hurrah, hurrah! Die Musik setzte mit Fanfaren ein.

Prinz Albrecht erwiderte: Euer Majestät haben die Gnade gehabt, zu gestatten, daß ich im Namen des ganzen Ordens den unterthänigsten Dank zu Füßen legen darf für die gnädigen Worte, welche Euer Majestät sowohl hoben in so erheben-der Weise an uns gerichtet haben, wie auch für die gnädigen schriftlichen Worte, die ich den Johanniter-Rittern schon habe bekannt geben dürfen, in denen eine Anerkennung des Ordens stattgefunden hat, die nach meinen und aller anderen Gefühlen wir erst verdienen sollen und zugleich den Dank für die anerkennende Auszeichnung durch die Ueberwindung des Porträts, das für das Ordensschloß in Sonnenburg bestimmt ist. Euer Majestät wollen gestatten, daß ich im Namen sämtlicher hier anwesenden Ritter und aller, die nicht hier teilnehmen können, die Ueberzeugung ausspreche, daß wenn Euer Majestät sich an die Ordensritter wenden und etwas befehlen, wir bereit sind, mit allem, was wir vermögen, Euer Majestät zu Diensten zu stehen. Diese Versicherung bekräftigen wir mit dem Auf: Seine Majestät, der Allerhöchste Patron unseres Ordens, und Allerhöchster Ritter unseres Ordens Hurrah, hurrah, hurrah! Die Musik spielte die Nationalhymne.

Unmittelbar hieran schloß der Kaiser einen zweiten Trinkspruch, welcher lautete:

Indem ich namens des hier versammelten Johanniterordens die Herren des Deutschherren-Ordens aus Wien und von der Valley Utrecht begrüße, spreche ich zunächst Meine tief empfundene Trauer aus, daß Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit der Erzherzog Eugen durch seinen Gesundheitszustand verhindert ist, hier zu weilen. Von dem Augenblick an, wo ich Gelegenheit gehabt habe, das Interesse Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit auf die Wiederherstellung der Bauten und auf die Geschichte der Erneuerung der Marienburg hinzuweisen, hat der Durchlauchtigste Herr mit größtem Interesse sich der Arbeiten angenommen, und sie verfolgt. Ich bitte Sie, Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit unseren ehrerbietigsten und innigsten Gruß und Wunsch für baldige Herstellung übermitteln zu wollen. Von Herzen seien Sie uns willkommen, die Herren im weißen Rock mit dem schwarzen Kreuz. Die großartige Geschichte dieses Ordens steht so markant in Wort und Bild und nicht zum mindesten in diesen Räumen hier vor uns und ist schon in so hervorragender Weise geschildert

worden, daß ich mich enthalten darf des weiteren darauf einzugehen. Ich möchte nur einen Punkt betonen, der Mir von höchster Wichtigkeit scheint, und das ist der, daß die Tendenzen, unter denen die Orden gegründet worden sind, ein und dieselben gewesen sind. Das große herrliche Gesetz, welches unser Erlöser der Menschheit gegeben, das erhabene Gesetz der Bruderliebe, bereitet die Orden, welcher Konfession sie auch sein mögen, in dem großen Ziel, der leidenden Menschheit beizustehen, wo sie können, und damit das Werk der Erlösung der Menschheit, dem Vorbilde unseres Heilandes folgend, weiter zu fördern. So wie heute in der alten Marienkirche unsere Kniee sich gemeinsam gebeugt haben vor dem einen Allerhöchsten, dem wir alle verantwortlich sind, und unter dessen Schutz wir stehen, so möge die gemeinsame Arbeit der Orden gefördert werden, sei es auf dem Schlachtfelde, sei es im Krankenhaus, sei es auf dem Gebiet der Erhaltung von Sitte und Art und zum Schutz alles dessen, was gut deutsch ist hier und jenseits der Grenze.

Der Kaiser fuhr sodann in englischer Sprache fort und begrüßte die Herren der englischen Deputation und trug ihnen Grüße an den König von Großbritannien und Irland auf. Dann fuhr der Kaiser fort: Wir aber erheben unsere Gläser und trinken auf das Wohl unserer Gäste. Sie leben hoch, hoch, hoch! Die Musik intonirte die österreichische Hymne.

Hierauf erhob sich der k. k. General der Kavallerie Freiherr von Bechtolsheim zu folgendem Toast:

Euer Majestät haben Allergnädigst gestattet, daß ich für die Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit, dem Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen von Oesterreich und für die dem gesammten Deutschen Ritterorden so hübsch gedrückten Worte unseren ehrerbietigsten, unterthänigsten Dank im Namen Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Hoch- und Deutschmeisters und im Namen des gesammten Deutschen Ordens ausspreche. Wir danken Eurer Majestät dafür, daß Allerhöchstdieselben geruhten, in hoher, erhabener Förderung der deutschen Kunst die alte Marienburg in so glänzender Weise wiedererleben zu lassen, ein weithin leuchtendes Denkmal der ritterlichen Hochherzigkeit Eurer Majestät. Der alte deutsche Ritterorden hatte mit der Niederkämpfung des Heidenthums in diesen Landen seine Bestimmung erfüllt und friedlich konnte er sich seiner ursprünglichen Aufgabe, samaritanischer Baumherzigkeit, wieder zuwenden, welche er seit Anfang seines Bestehens im Heiligen Lande ausgeübt hatte. Geruhen Euer Majestät für die höchst erhabene Fürsorge, die Marienburg als Symbol, Hort und Bollwerk deutscher Treue den kommenden Jahrhunderten und Geschlechtern in so strahlendem Glanze gesichert zu haben, unsern allerunterthänigsten Dank entgegenzunehmen, indem ich das Glas erhebe mit dem aus unser aller Herzen Tiefe kommenden Ausruf: Seine Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und das gesammte Herrscherhaus: Hoch, hoch, hoch! Die Musik spielte die Nationalhymne.

Nach der Tafel wurde Cercle gehalten. Dann unternahmen die Majestäten einen Rundgang durch die Räume des Schlosses und besichtigten dabei das Münzkabinett und die zahlreichen von Anschlag gefertigten Photographien der Burg.

Um 4 Uhr 30 Minuten sind der Kaiser und die Kaiserin nach Cabinen abgereist. Auf der Fahrt zur Haltestelle an der Rogatbrücke eskortirten wieder Leibhütern den kaiserlichen Wagen, die Schulen und Kriegervereine bildeten auf dem Wege Spalier, die Volksmenge brach in Hochrufe aus. An der Rogatbrücke war eine Ehrenkompagnie aufgestellt.

(Nachdruck verboten)

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung vom 5. Juni, 1 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.

Am Bundesrathstisch: Graf Rasadowsky u. a. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der internationalen Uebereinkunft zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel. Beteiligt sind dabei Belgien, Frankreich, Griechenland, Niederlande, Luxemburg, Monaco, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Schweden, Schweiz und Spanien.

Hg. Vech-Coburg (frei. Bd.) erklärt, daß es ihm persönlich eine große Genugthuung bereitet habe, als er die Nachricht von der Ratifizierung der Konvention erhalten habe. Etwas lange hätte es allerdings gedauert, bis die Verhandlungen zum Abschluß gelangt wären; wenn ein Kind erst nach 7 Jahren legitimirt werde, so sei das immer eine bedauerliche Gedächtnis. (Heiterkeit.) Zu seinem größten Leidwesen hätte der dritte Dreibundstaat Italien die Konvention nicht mit unterzeichnet, und doch kämen die größten Klagen über den Bogelmord

gerade dorthin. Vielleicht gefinge es dem Staatssekretär, Statistiken noch nachträglich zum Beitritt zu gewinnen. Nicht recht klar sei es ihm, weshalb Dänemark und Norwegen die Konvention nicht unterzeichnet hätten. Einzelne Punkte der Konvention gingen nicht weit genug, die Frist, innerhalb welcher auch der Handel mit nützlichen Vögeln verboten wäre, sei zu kurz, die dreijährige Frist, in der in den Vertragsstaaten gesetzgeberische Maßnahmen zur Durchführung der Konvention getroffen werden sollten, sei viel zu lang. (Beifall.)

Abg. Deinhard (nat-lib.): Man sollte einen hohen Eingangszoll einführen, damit die in Italien gefangenen und getöteten Vögel in Deutschland keinen Absatz finden. Hoffentlich trägt die Konvention dazu bei, bessere und würdigere Zustände zu schaffen.

Abg. von Salisch (kons.) erklärt sein Einverständnis mit dem Abkommen; auf Einzelheiten wolle er nicht eingehen, sonst könnte er zwölf Stunden über den Gegenstand reden.

Staatssekretär Graf Pajadowshy: Das Verzeichnis der zu schützenden Vögel ist unter Mitwirkung von Gelehrten aufgestellt, die sich besonders mit der Materie beschäftigt haben. Sollten Irrthümer vorgekommen sein, so würde ich das sehr bedauern, vielleicht sind die Ansichten der Gelehrten verschieden. Der Anschluß von Italien wird sich kaum erreichen lassen, die Niederlande sind nicht beizutreten, weil sie erklären, daß die Bestimmungen der Konvention mit ihrem Jagdgesetz nicht vereinbar seien. Wir werden bald eine Revision unserer Gesetze eintreten lassen, und ich bitte Sie daher dringend um Annahme der Konvention.

Damit schließt die Diskussion. Die Konvention wird in erster und im Anschluß daran auch gleich in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Toleranzantrages.

In der Generaldebatte bemerkt Abg. Schrader (Freis. Vg.): Seine Partei wäre mit der Annahme des Antrages einverstanden. Wenn behauptet sei, die katholische Kirche sei da, wo sie die Hebräer habe, intolerant, so treffe dies ja zu, beweise aber nichts gegen die Annahme des Antrages. Auch die Kompetenzbedenken seien hinfällig.

Abg. Kunert (Soz.): Gegen den § 1, welcher die Religionsfreiheit garantiert, hätten wir nichts einzuwenden, aber der Zusatz, daß die landespolizeilichen Vorschriften über Vereins- und Versammlungswesen unberührt bleiben sollen, der in zweiter Lesung auf den Antrag Dertel eingefügt ist, macht diesen Paragraphen für uns unannehmbar. Zimmerlin stellen weitere Bestimmungen des Gesetzes nach unserer Meinung Verbesserungen dar, und da die §§ 5-10, die für uns gänzlich unannehmbar waren, fortgefallen sind, so werden wir für die Vorlage stimmen.

Abg. Freiherr von Söbele-Wunstorf (Welfe) bringt Beschwerden vor über Drangsalirungen der Altkatholiken und hofft, der Reichstanzler werde für Abhilfe Sorge tragen. Mit dem Antrage seien seine Freunde einverstanden.

Abg. Dr. Hieber (nat-lib.) polemisiert gegen den Abgeordneten Kunert. Meine Freunde werden sich dem ersten Abschnitt des Antrages gegenüber ablehnend verhalten, vorwiegend aus der Erwägung heraus, weil durch die allgemeine Fassung des § 1, der durch das Amendement Dertel nicht besser geworden ist, eine ungemeine Rechtsunsicherheit in den Einzelstaaten eintreten würde. Redner kommt dann auf die Haltung des Zentrums der Altkatholiken in Baiern gegenüber zu sprechen. Damit sei bewiesen, daß es mit der Toleranz des Zentrums nicht sehr weit her sei.

Abg. Dr. Bachem (Ztr.) spricht seine Freude aus über den ruhigen, sachlichen Verlauf der Verhandlungen über den Antrag. Er hoffe, daß die verbündeten Regierungen, wenn der Antrag vom Reichstage angenommen werden sollte, in erneute Erwägung darüber eintreten werden, ob sie nicht auch ihrerseits zustimmen können.

Hierauf schließt die Generaldiskussion. § 1 fährt jedem Reichsangehörigen innerhalb des Reichsgebietes volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses zu: Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf jedoch dadurch kein Abbruch geschehen. Unberührt bleiben die landespolizeilichen Vorschriften über das Vereins- und Versammlungswesen.

Nach kurzer Diskussion wird der § 1 angenommen, ebenso die §§ 2 und 3, die Bestimmungen über das religiöse Bekenntnis von Kindern treffen, und der Rest des Antrages.

Auf Antrag Hieber (nat-lib.) ist die Gesamtabstimmung eine namentliche.

Der Toleranzantrag wird mit 163 gegen 60 Stimmen angenommen, 3 Abgeordnete enthalten sich der Stimme.

Dagegen stimmen die Nationalliberalen mit Ausnahme des Abgeordneten Graf Oriola, die meisten Konservativen und die Reichspartei.

Um der Zurechtweisung Kommission Gelegenheit zur Förderung ihrer Arbeiten zu geben, findet die nächste Sitzung erst Sonnabend 1 Uhr statt.

Tagesordnung: Dritte Berathung des Vogel- schutzgesetzes, Rechnungsachen, Aufhebung des Dittaturparagrafen in Elsaß-Lothringen, Petitionen. Schluß 6 Uhr.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 6. Juni

Die Zollkommission herricht bereits gestern den Abschnitt Farbwaren weiter und nahm (mit einzelnen unwesentlichen reaktionellen Änderungen) nach den Sätzen der Regierungsvorlage die Positionen 326 bis 335 an. Die Debatte über die Positionen 336 bis 338, Granit, Speckstein und Bleistifte, während welcher der bayerische Ministerialdirektor Seiger die Ermäßigungsanträge bekämpfte, wurde abgebrochen. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt heute.

Zum Friedensschluß. Entgegen der Nachricht, daß Präsident Vigier in Utrecht ernstlich erkrankt sei, erfährt das „Reuterische Bureau“ von wohluinterichteter Seite, daß der Präsident sich guter Gesundheit erfreue. — Die „Times“ meldet aus Pretoria vom 2. Juni: Die Buren in Vereeniging haben eine Anerkennung ihrer Niederlage in der Resolution ausgesprochen, welche der Vollmacht der Delegierten, das Uebergabedokument zu unterzeichnen, vorausgeschickt ist. In dieser Resolution wird erklärt, daß sie nur eingewilligt hätten, ihre Unabhängigkeit aufzugeben, weil die eng-

lische Regierung darauf bestanden habe, nicht mehr weiter zu verhandeln, sondern die Bedingungen zu diktiert, ferner in anbetragt der Verluste, welche sowohl die Buren wie auch die Engländer erlitten hätten und der Unmöglichkeit, die in Kriegsgefangenschaft Gerathenen je wieder zurückzuerlangen, sowie endlich zu dem Zweck, den Weiterbestand ihrer Rechte zu sichern. — Im englischen Unterhause setzte gestern Chamberlain auseinander, daß die Regierung nicht allen Buren, welche durch den Krieg Verluste erlitten, Ersatz und Hilfe versprochen habe, sondern die Regierung habe versprochen, daß denjenigen Unterstützung gewährt werden solle, die nicht imstande seien, sich das zur Wiederaufnahme ihres Handwerks nötige Werkzeug anzuschaffen. Die von der Regierung versprochene Unterstützung für die Wiedereinrichtung der Leute in ihre Heimstätten solle allen in den neuen Kolonien domizilirten Unterthanen des Königs zu theil werden. Der Erste Lord des Schatzes, Balfour, beantragt hierauf die Bewilligung der Donation von 50 000 Pfund für Rückkehrer. Redner betont die Verdienste Rückkehrer und sagt, es habe in der Geschichte Englands wenige Generale gegeben, die mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und mit größerem Triumph aus solchen Schwierigkeiten hervorgegangen seien. Die Donation wird mit 380 gegen 24 Stimmen bewilligt. Als Balfour hierauf beantragt, den Offizieren und Mannschaften den Dank des Hauses auszusprechen, erheben die Nationalisten lauten Lärm. Das Dankesvotum wird hierauf mit 382 gegen 42 Stimmen bewilligt. — Endlich wird uns gemeldet:

Pretoria, 6. Juni. (Reutermeldung.) Dewet ist, nachdem er seine höheren Offiziere nach der Oranjesolonie entlassen hat, hierher zurückgekehrt. Die übrigen Abgeordneten der Buren haben Vereeniging verlassen, um ihre Kommandos aufzulösen.

Middelburg (Kapkolonie), 6. Juni. Der Burengeneral Smuts ist gestern Abend hier eingetroffen und hatte eine Besprechung mit General French.

Rundreisebiletts in Rußland. Petersburger Blätter melden, zwischen dem russischen Eisenbahnen einerseits und den deutschen sowie den niederländischen Eisenbahnen andererseits sei ein Abkommen getroffen worden bezüglich eines direkten Tarifes zwischen Petersburg, Moskau, Warschau, Loda, Odessa, Kiew, Wlinsk, Amsterdam, Haag, Barmen, Düsseldorf, Berlin, Danzig, Frankfurt a. Main, Wiesbaden, Hamburg, Königsberg, Seidelberg, Leipzig. Für den Reiseverkehr zwischen diesen Stationen sollen 45 Tage gültige Rundreisebiletts zu ermäßigtem Preise ausgegeben werden.

Die Zustimmung der Zurechtweisung Kommission zur Brüsseler Konvention ist gestern bei der Annahme des Zurechtweisungsgesetzes mit großer Mehrheit formell dadurch ausgesprochen worden, daß auf Antrag des Grafen Limburg der Reichstanzler folgende Fassung erhielt: „Der Reichstag ertheilt seine Genehmigung zu dem am 5. März d. J. in Brüssel abgeschlossenen Vertrage über die Behandlung des Zunders. Das Zurechtweisungsgesetz tritt gleichzeitig mit der Konvention in Kraft.“ Vorher war ein an Stelle des Antrages des Abg. Müller-Judva gestellter neuer Konventionstransport des Prinzen Arenberg abgelehnt worden. Heute wird über das Süßstoffgesetz verhandelt.

Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes Bulletin aus Sibirien: Der König von Sadsien verbrachte den gestrigen Tag zum Theil auf der Veranda des Schlosses und schlief nachts mehrere Stunden ruhig. Der Appetit ist reger, Zunahme der Kräfte jedoch noch nicht bemerkbar.

Die Gemeindefunktion des Abgeordnetenhanes erlebte am Donnerstag einige Petitionen. Eine Petition um Neuregelung der Vertretung der polnischen Städte auf den Kreistagen wurde mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers des Innern, daß eine dementsprechende Gesetzesvorlage bereits in Ausarbeitung sei und schon in nächster Session an das Haus kommen werde, der Staatsregierung als Material überwiesen.

Die gestrige zweite Lesung der Polenvorlage im Abgeordnetenhanse wäre ziemlich nüchtern verlaufen, wenn nicht die Polen einiges Salz hinzugegeben hätten. Ihre Absicht, wichtig zu sein, war freilich bemerkenswerth, als die Erfüllung der Absicht. Ueber ein paar gequälte Scherze konnten sie es nicht hinausbringen. Die Polen, die sich an der ersten Lesung der Vorlage nicht betheiligt hatten, würden konsequenter gehandelt haben, wenn sie auch der zweiten Lesung ferngeblieben wären. Aber der bekannte, vom Reichstanzler gezogene Vergleich zwischen den Hasen und Kaninchen lockte sie heraus. Was und wie sie antworteten, war wirklich nicht erheblich. Und dann waren es doch nur Monologe, da der Reichstanzler und Ministerpräsident fehlte, an den sich die Lebenswürdigkeiten der Herren richteten. Die gestrige Berathung machte den Eindruck, als ob sie nur stattfände, weil es ungewöhnlich gewesen wäre, auf ein Hin und Her der konventionell gewordenen Reden zu verzichten. Es war ein Manövergefecht und kein Ernstkampf. Freilich hat man im Hause wie am Regierungstisch dieselbe Entschuldigung für sich, nämlich daß es schwerer fallen dürfte, zu dieser Anstehungsfrage noch etwas beizubringen, was nicht bis zum Ueberdruß oft genug gesagt worden ist. Im übrigen soll es hervorgehoben werden, daß auch drei Mitglieder der Freimüthigen Vereinigung für die Vorlage stimmten.

„Grober Unfug“. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist darauf hin, daß das Reichsgericht hinsichtlich der Bestrafung wegen groben Unfugs den Standpunkt vertreten hat, daß nicht jede grob ungebührliche Handlung, welche das Publikum belästigt oder gefährdet, die Strafbarkeit begründe, daß vielmehr weiter erforderlich sei, daß die Handlung sich zugleich als Störung oder Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung darstelle, ähnlich wie bei der der gleichen Vorschrift (§ 360, Ziffer 11) betroffenen ungebührlichen Erregung ruhestörender Lärms. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu, auf Eruchen des Reichsjustizministers haben die bundesstaatlichen Justizverwaltungen die Staatsanwaltschaften angewiesen, sich bei der Anklageerhebung wegen groben Unfugs diese Grundzüge stets genau zu vergegenwärtigen.

Präsident Loubet hat gestern den Senator Combes mit der Neubildung des Rates beauftragt. Combes hat den Auftrag angenommen.

In Warschau ist am Mittwoch Gouvernementssekretär Kollin von 2 Studenten erschossen worden. Die Attentäter sind flüchtig.

Deutschland.

Bad Kissingen, 5. Juni. Fürst Nikolaus von Montenegro traf heute zu längerem Aufgebirge hier ein.

Gms, 5. Juni. Der König von Schweden und Norwegen reiste heute Abend nach Stockholm ab.

Dresden, 5. Juni. (Zweite Kammer.) Auf eine Interpretation der Abgeordneten Vogel und Leopold, ob die Staatsregierung den Toleranzantrag auch in der nach den bisherigen Beratungen des Reichstages in Frage kommenden Fassung abzulehnen gedenke, erklärt der Kultusminister, die Regierung beabsichtige, im Bundesrath sich gegen diesen Antrag zu erklären.

Italien.

Rom, 5. Juni. Der Papst empfing heute eine Abordnung aus den Vereinigten Staaten, die eine Adresse überreichte sowie ein Glückwunschschreiben des Präsidenten Roosevelt zum Papstjubiläum nebst den literarischen Arbeiten des Präsidenten. Die Kommission hat mit dem Kardinal-Staatssekretär Verhandlungen über die Lage der Mönchsorden auf den Philippinen angeknüpft.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Heute ereignete sich in dem neunten Bureau der Kammer, welches mit der Prüfung der Wahlen für das Seine-Departement beschäftigt war, bei der Erörterung von Wahlaufrufen, welche für republikanische Kandidaten beleidigend waren, ein überaus heftiger Aufruhr. Ein Deputirter der Opposition übertrug noch diese Beleidigungen und griff sogar den Präsidenten der Republik an, sodaß es zu einer Erörterung kam, die so heftig war, daß sie zu Thätlichkeiten führte. Die republikanischen Mitglieder des Bureaus sind entschlossen, diese Angelegenheit vor die Kammer zu bringen.

Paris, 4. Juni. In einem aus Genua an die royalistischen Komitees gerichteten Schreiben fordert der Herzog von Orleans die Komitees unter Dankesworten für ihre Thätigkeit bei den Wahlen auf, die royalistische Propaganda unentwegt fortzusetzen und erklärt, er sei unerschütterlich entschlossen, den Königsstern Frankreichs mit Gottes Hilfe und unter Mitwirkung aller guten Franzosen wieder aufzurichten.

Turkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Suad Pascha, welcher im Februar Leute gegen staatliche Sicherheitsorgane bewaffnet und andere revolutionäre Handlungen begangen hatte, wurde vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Festungshaft, zur Degradation und zum Verlust aller Orden verurtheilt. 11 Offiziere und 3 Mann waren der Mitschuld angeklagt. Ein kaiserliches Ertheil bestätigt das Urtheil bezüglich Suads, verfügt dessen Internirung in Damaskus und begnadigt die Mitschuldigen.

Amerika.

Chicago, 4. Juni. Die Heranziehung von Negern zum Erwerb der ausländischen Zuhrlaute der Wheat-Padding-Gesellschaft führte heute zu ernstlichen Zusammenstößen zwischen lärmenden Volkshäufen und der Polizei; auf beiden Seiten wurden viele Personen verundet; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Gerichtssaal.

Berlin, 5. Juni. Im Giftmordprozeß Thomashke hat, wie schon kurz gemeldet, die Beneiznahme Mittwoch Nachmittag begonnen. Die Zeugin Alara Kreschmar hat die Leiche zuerst zu Gesicht bekommen. Sie giebt über die Ereignisse vom Vormittag des 1. Oktober die schon bekannte Darstellung, die der Zeuge Müller, Eigentümer des Hauses Greifswalderstr. 11, bestätigt. Gerichtschreiber Dr. Jesterich sagt aus: Am 5. Oktober seien ihm vom Polizeipräsidium verschiedene Trinfässer, eine volle Flasche Rum und ein weißliches Pulver übergeben worden. Zunächst habe er das Pulver untersucht und festgestellt, daß es zweifellos salpeteraures Strichninn war. Um so sorgfamer habe er die Gläser untersucht, aber in keinem eine Spur von Strichninn gefunden. Sollte in einem der Gefäße ein strichninnhaltiges Getränk gewesen sein, so müßte das Glas ungeheuer sorgfältig gereinigt worden sein, und den Eindruck, daß dies geschehen sei, habe keines gemacht. Am Donnerstag berichtete zunächst Kriminalnachmeister Szilart über den Leichenbefund. Kriminalhauptmann Fortians hat den Eindruck gehabt, als sei die Leiche von fremder Hand auf den Diban gelegt und dann in eine möglichst natürliche Lage gebracht worden. Im weiteren Laufe der Verhandlung wird der Kriminalinspektor Braun dem Angeklagten Thomashke gegenübergestellt. Ueber den Befund der Leiche befragt, giebt Kriminalinspektor Braun folgende Auskunft: Die Augen der Leiche waren geschlossen, der linke Arm hing schwebend und frei herab. Die Lage des Körpers war sdrag gebüdt. Die Lampe im Todenzimmer war bis auf den letzten Rest ausgebrannt, der Docht war verlohrt. Dieselben Symptome wies die Lampe des Nebenzimmers auf. Dagegen war die im Korridor aufgestellte Lampe nicht ausgebrannt, sondern vielmehr von Menschenhand absichtlich ausgelöscht. Aus der Mitte der Geschworenen wird die Frage an den Kriminalinspektor Braun gerichtet, wie sich dieser die Handlung des Angeklagten nach dem Morde vorstelle. Kriminalinspektor Braun giebt darauf eine ausführliche Darstellung, wie nach seiner Ansicht Thomashke die Leiche auf die Chaiselongue geschafft habe: Der Körper des Löfler habe nach dem Eintritt des Todes auf der Erde gelegen. Um den Verdacht abzulenkten, habe dann Thomashke, die rechte Hand mit Obergriff, die linke Hand mit Untergriff gefaßt, die Leiche langsam in wogender Stellung auf die Chaiselongue geschleppt. Dabei sei der rechte Arm Löflers zuerst unter den Körper geraten, Thomashke habe ihn dann vorgezogen, und dadurch hatten Arm und Finger der rechten Hand eine gekrümmte Lage erhalten. Der linke Arm habe frei herabgehangen. Kriminalinspektor Braun legt sich selber auf die Chaiselongue, um den Geschworenen die Lage der Leiche anschaulicher zu

machen. — Nach der Mittagspause wird der Gerichtschreiber Dr. Bischoff vernommen. Er hat in den ihm übergebenen Organen zweifellos Strichninn gefunden. Auf eine Frage des Verteidigers erwidert der Sachverständige, daß niemand ein Glas Bier trinken würde, in dem Strichninn, und sei es noch so wenig, aufgelöst worden sei. Der intensiv bittere Geschmack würde jeden zwingen, den ersten Schluck wieder auszuspielen. Der Staatsanwalt richtet an den Sachverständigen die Frage, ob ein Glas Bier, welches an der Oberfläche dichten Schaum habe, vergiftet werden könne, wenn man trockenen Strichninn auf den Schaum streue, den das Opfer mit dem ersten Schluck zu sich nehme. Der Sachverständige giebt dies zu. Ferner fragt Staatsanwalt Randolph, ob ein solches Glas mit vergiftetem Bier durch wiederholtes energisches Auspielen unter der Wasserleitung derartig gereinigt werden könne, daß in dem nicht ausgetrockneten Glase eine Spur von Strichninn nicht mehr nachweisbar sei. Der Sachverständige erwidert, daß eine derartige Reinigung wohl genüge, um jede Spur von Strichninn zu beseitigen.

Bunte Chronik.

Wien, 4. Juni. In Hiesing stürzte auf einem Neubau eine fünf Meter hohe Erdschicht ein; vier Arbeiter wurden verschüttet; zwei sind todt, einer ist schwer und einer leicht verletzt.

Turin, 4. Juni. Zu den hier stattfindenden Internationalen Wetrennen sind mehrere Offiziere der deutschen und der österreichischen Armee hier eingetroffen.

Der letzte Ausweg. Bei einer der letzten Referendariatsprüfungen am Breslauer Oberlandesgericht gab es einen sehr reizvollen Zwischenfall, der für Nicht-Eingeweihte einer kleinen Erläuterung bedarf. Um bei uns im Deutschen Reich Nichter oder Anwalt werden zu können, muß man sowohl das Referendariats-, als auch das Messoren-Examen bestanden haben. Dagegen genügt zur Erlangung einer Dozentstelle an einer Universität allein der bloße Erwerb des Dokortitels. Auf dieser Basis spielt sich folgende Szene ab, deren Wahrheit die „Pres. Ztg.“ verbürgt. „Was thut man, wenn man durchs Messorenexamen gefallen ist?“ — „Man meldet sich zum zweiten male.“ — „Nun ja... Und wenn nun beim zweiten male?“ — „Man wird Universtitätsprofessor.“

Aus Madrid, 30. Mai, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Heute morgen fand in der sich für solche Handlungen vortrefflich eignenden Kirche San Francisco el Grande die feierliche Einsegnung des jungen Königs als Großmeister der vier spanischen Militärorden in Gegenwart der zum Gemaltkapitel verammelten Ritter und Brüder statt. Der älteste dieser Orden ist der von Calatrava. Er wurde unter Sancho III. 1158 in dem in der jetzigen Provinz Ciudad Real gelegenen Ort Calatrava gegründet. Berühmter ist noch der 1170 im Anschluß an den Augustiner-Orden in Galizien gegründete Orden von Santiago. Ungefähr um dieselbe Zeit entstand auch in einem Kloster bei Ciudad Rodrigo der Orden von Alcantara, der ebenso wie die beiden anderen den Zweck verfolgt, den Krieg gegen die Ungläubigen zu führen. Der Montesa-Orden ist etwas späteren Datums und entsprang der Nothwendigkeit, sich gegen maurische Seeräuber zu vertheidigen. Er ist gewissermaßen eine Fortsetzung des alten Tempelritter-Ordens und wurde 1317 vom Papst Johann XXII. genehmigt. Das Abzeichen dieser Orden ist mit einigen Abweichungen ein in Form eines Kreuzes gebildeter Degen. Eines der Mittel, deren sich die „katholischen Könige“ bedienen, um ihre Herrschaft über ganz Spanien auszudehnen, bestand darin, daß sie das Großmeisterthum dieser Orden mit der spanischen Krone verbanden, eine Maßregel, die für die ersten drei Orden 1523 vom päpstlichen Stuhl genehmigt und auch für Montesa 1587 von Sixtus V. gutgeheißen wurde. 1873 wurden die Orden von der Republik abgeschafft, aber 1875 von Alfons XII. im Einvernehmen mit Pius IX. wiederhergestellt. Heute hatten sich nun die Ritter aller Orden in der genannten Kirche versammelt und begaben sich, als der König vorfuhr, zum Eingang, um ihn in Empfang zu nehmen, wobei der Priorbischof ihm das Weihwasser reichte. In feierlichem Aufzuge schritt der König zum Thron, in dessen Nähe sich der Ordensstahl der Minister, das diplomatische Korps, die Ritter des Goldenen Vließes und die höchsten Beamten und Würdenträger des Landes aufstellten. Rechts vom Hochaltar befand sich ein Bekhemel für den Kardinal Santa, links bildeten Erzbischöfe und Bischöfe eine Gruppe. Nach einem kurzen Gebet ließ sich der König auf den Thronesseln nieder, worauf der Priorbischof den Mantel und die Ordensabzeichen eines Großmeisters einsegnete. Der Präsident des Ordensrathes nahm sie darauf von dem goldenen Prärenteller und hing sie dem König um. Der Ordenskanzler verlas nun die Eidesformel: „Schwört Ihr auf den Knopf Eures Degens und das Kreuz, das Ihr auf Eurer Brust tragt, indem Ihr Eurem Großmeister huldigt, Gehorsam und Unterwürfigkeit, wie es die Ordensregeln vorschreiben?“ Alle Ritter erhoben sich darauf und antworteten, mit der Hand das Kreuz berührend: „Ich schwöre.“ Der Kanzler sprach darauf: „Wenn Ihr danach handelt, möge Gott Euch lohnen, und wenn nicht, Euch zur Rechenschaft ziehen.“ Der König umarmte darauf als Zeichen der Brüderlichkeit in zweiseitiger Form den Vorsitzenden des Ordensrathes in Vertretung der einzelnen Ritter, die paarweise in vollem Ornat zum Thron hinaufflogen, um dem neuen Großmeister zu huldigen und ihm die Hand zu küssen. Nachdem sie ihre Sitze wieder eingenommen hatten, las der Priorbischof die Pontificalmesse, wobei ihm die Brüder zur Hand gingen, während der Bischof von Zion mit dem König betete, ihm das Evangelienbuch zum Ruf darreichte und ihn, das Weihrauchgefäß schwingend, segnete. Den Schluß legten sprach dann Kardinal Santa, worauf das ganze Orchester mit einem Te Deum einfiel.

Ein Zeuge mit einer künstlichen Hand wurde jüngst vor der Augsburger Strafkammer vernommen. Beim Gericht entflanden Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der Zeuge die künstliche Hand zum Schwur zu erheben habe. Der Beschluß ging dahin, daß der Zeuge die rechte Hand gebrauchen müsse, da das Gesetz nur von dieser spreche.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Juni.

* Verdingliche Festschilde. Die gestrige erste Vorstellung des Festschilde... gleichzeitige Hauptprobe — galt den Kindern.

* Schmitttheater. Das Abenensjemble beschloß gestern ein interessantes Gaudspiel mit der Aufführung eines der jüngeren Werke des großen Norwegers, des Baumeister Solneß.

Bei den zum Rathhausbau erforderlichen Ausschachtungsarbeiten vernünftige gehen der Maurerlehrling Harwat. Er wurde in einer Tiefe von über 2 Meter von einer plötzlich einfallenden Erdwand verschüttet.

Uch, 1. Juni. (Verhüttet. Feuer.) Bei den zum Rathhausbau erforderlichen Ausschachtungsarbeiten vernünftige gehen der Maurerlehrling Harwat. Er wurde in einer Tiefe von über 2 Meter von einer plötzlich einfallenden Erdwand verschüttet.

Krudwitz, 4. Juni. (Einführung.) Gestern wurde in der Stadtverordnetenversammlung durch den Regierungsdirektor Dr. Thon, welcher jetzt wieder die Vertretung des erkrankten Landraths Dr. Kretzler übernommen hat, Bürgermeister Voetcher in sein Amt eingeführt.

Kolberg, 2. Juni. (Im Backofen lebendig verbrannt.) In Güstafshagen wollte ein als Trinker bekannter Mann in einem Backofen seinen Rauch ausblasen.

p. Belgard, (Berj.), 3. Juni. (Trinkerrettungshaus.) Vor Kurzem ist hier eine neue gemeinnützige Anstalt eröffnet worden, die dem Glend des Alkoholismus zu wehren berufen ist.

Bekanntmachung. Es ist festgestellt, daß auf vielen Gehäusen innerhalb der Gemeinde nicht die gehörige Sauberkeit herrscht.

Die Hausbesitzer sind beizuhalten. Es ist festgestellt, daß auf vielen Gehäusen innerhalb der Gemeinde nicht die gehörige Sauberkeit herrscht.

fremden Geime die Stätte seiner Wirksamkeit hatte, ist in Belgard auf einem 23 Morgen großen Grundstück eine eigene große, den Bedürfnissen entsprechende Anstalt für 30—40 Pflöge erbaut worden.

Bunte Chronik.

Paris, 5. Juni. „Matin“ meldet, es sei endlich festgestellt, daß der gesetzmäßige Reservefonds der Versicherungsgesellschaft „Allgemeine Familienkassen“ einen Fehlbetrag von 24 Millionen aufweise.

München, 5. Juni. Im Nachbarort Kelsbrunn sind gestern infolge Einfurzes eines Brunnenschachtes zwei Arbeiter verunglückt worden.

Deutscher Volkshumor. Sohnsreys „Land“ entnehmen wir heute noch folgende kleine dem Volkstum abgelaufene Schürren: Das ist ganz egal. In den Welfenmann Schröder kommt up de Schöffe en eleganten Wagen vorbi.

Washington, 6. Juni. Ein Schreiben des Staatssekretärs Hay an den Gouverneur von Louisiana besagt: Nichts in dem eingeforderten Amtsbericht beweist, daß die Engländer im Hafen von Chalmett Leute für den Krieg in Südafrika angemorben hätten.

Schiffverkehr vom 5. Juni bis 6. Juni, mittags 12 Uhr. Name des Schiffes, Kapten, Abgang, Ankunft.

Zum Befinden des Königs von Sachsen.

Sibyllenort, 6. Juni. In dem Befinden des Königs ist seit gestern eine Verschlimmerung eingetreten. In der vergangenen Nacht ist der Oberhofmarschall Graf Witzthum von Dresden nach Sibyllenort abgereist.

Dresden, 6. Juni. Der König hatte gestern einen neuen Anfall, der große Herzschwäche verursachte. Der Zustand ist besorgniserregend.

Sibyllenort, 6. Juni. Heute früh 6 1/2 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgeben: In dem Befinden des Königs ist insofern eine kleine Besserung eingetreten, als sich das Herz wieder gekräftigt hat.

Belgard, (Berj.), 3. Juni. (Trinkerrettungshaus.) Vor Kurzem ist hier eine neue gemeinnützige Anstalt eröffnet worden, die dem Glend des Alkoholismus zu wehren berufen ist.

Bekanntmachung. Es ist festgestellt, daß auf vielen Gehäusen innerhalb der Gemeinde nicht die gehörige Sauberkeit herrscht.

Die Hausbesitzer sind beizuhalten. Es ist festgestellt, daß auf vielen Gehäusen innerhalb der Gemeinde nicht die gehörige Sauberkeit herrscht.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 6. Juni. Der Reichskanzler Graf Bilow ist aus Marienburg wieder hier eingetroffen.

Berlin, 6. Juni. Gestern Abend fand beim Staatssekretär Rosadowski ein parlamentarischer Abend statt, zu dem preussische Minister, die Staatssekretäre, die Spitzen der höheren Behörden, zahlreiche Abgeordnete aller Parteien, Vertreter der Gelehrten- und Künstlerkreise und der Publizistik erschienen waren.

Dresden, 6. Juni. Prinz und Prinzessin August von Sachsen sind heute Vormittag nach Sibyllenort abgereist. Gestern waren Prinz und Prinzessin Georg ebenfalls dort eingetroffen.

Frankfurt a. M., 6. Juni. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Budapest: In den hiesigen Volksschulen wird auf Anordnung der Direktoren im nächsten Schuljahre in deutscher Sprache nicht mehr unterrichtet.

Breslau, 6. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufuhr auf offenem Markte beträgt jetzt 1750 Zentner, darunter 200 Zentner Schmutzwolle. Die Beschäftigung des Marktes ist in diesem Jahre quantitativ darunter, daß außergewöhnlich spät warme Witterung eintrat und viele Fabrikanten mit der Wäsche nicht rechtzeitig fertig wurden; es heißt sogar, daß viele angemeldete Posten nicht mehr zur Zeit auf den Markt gebracht werden konnten.

Paris, 6. Juni. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Verhörungen des Senators Combe, ein Ministerium zu bilden, bald zum Ziele führen werden. Die ganze Schwierigkeit bilde noch die Besetzung des Finanzportefeuilles.

London, 6. Juni. Abordnungen derjenigen ausländischen Regierungsbereiter, deren Chef der König ist, sind eingeladen worden, der Krönung beizuwohnen.

Washington, 6. Juni. Ein Schreiben des Staatssekretärs Hay an den Gouverneur von Louisiana besagt: Nichts in dem eingeforderten Amtsbericht beweist, daß die Engländer im Hafen von Chalmett Leute für den Krieg in Südafrika angemorben hätten.

Table with 4 columns: Name des Schiffes, Kapten, Abgang, Ankunft. Lists various ships and their schedules.

Table with 4 columns: Von, Datum, Expedient, Holzgeigentümer. Lists ship departures and owners.

Bekanntmachung. Sonnabend d. 7. Juni cr., vormittags 10 Uhr, werde ich auf einer Streifkade 2 Waggons Kartoffeln auf dem Auslabefrang des hiesigen Bahnhofs...

Bekanntmachung. Sonnabend, 7. Juni cr., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markt hier selbst 430 Paar versch. Schuhe meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigern.

Bekanntmachung. Sonnabend, 7. Juni vorm. 10 Uhr: Mauerst. 1, Hof, Kornmarkt 8 leich. Büffel, 1 Spiegelarrangement, 1 Palme, 1 Tandem, 1 Staffelfrad u. a. ff. Fahrräder, 1 Arbeitswagen, ungeb. Kaffee, Zigaretten, Stühle, Kleider, Spiegel, Kleider, 1 Büstenst. Frauen- u. Männergarderobe, 1 gold. Ring u. and. Goldsachen, Schuhmacherhandwerkzeug, Silber u. v. a. Crohn, Auktionator, Mauerstr. 1.

Bekanntmachung. Sonnabend, 7. Juni cr., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markt hier selbst 430 Paar versch. Schuhe meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigern.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Pegel zu, Wasserstand, Pegel zu, Wasserstand. Lists water levels at various locations.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 6. Juni. Anst. Handelskammerbericht. Weizen 174 bis 178 Mark, abfallende blaue spitzige Qualität unter No. 1, alter Winterweizen ohne Handel.

Börsenbefichten.

Table with 4 columns: Kurs vom, Kurs zum, Kurs vom, Kurs zum. Lists stock market prices for various securities.

Table with 4 columns: Weizen Juli, Roggen Juli, Hafer Juli, Weizen Septbr., Roggen Septbr., Hafer Septbr. Lists grain prices.

Table with 4 columns: Weizen Juli, Roggen Juli, Hafer Juli, Weizen Septbr., Roggen Septbr., Hafer Septbr. Lists grain prices.

Table with 4 columns: Kornzucker von 92% Rend., Kornzucker 88% Rend., Kornzucker 75% Rend. Lists sugar prices.

Taschen - Fahrplan.

Table with 4 columns: Von, Datum, Expedient, Holzgeigentümer. Lists train schedules between Bromberg and other stations.

Bekanntmachung. Sonnabend d. 7. Juni cr., vormittags 10 Uhr, werde ich auf einer Streifkade 2 Waggons Kartoffeln auf dem Auslabefrang des hiesigen Bahnhofs...

Bekanntmachung. Sonnabend, 7. Juni cr., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markt hier selbst 430 Paar versch. Schuhe meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigern.

Bekanntmachung. Sonnabend, 7. Juni vorm. 10 Uhr: Mauerst. 1, Hof, Kornmarkt 8 leich. Büffel, 1 Spiegelarrangement, 1 Palme, 1 Tandem, 1 Staffelfrad u. a. ff. Fahrräder, 1 Arbeitswagen, ungeb. Kaffee, Zigaretten, Stühle, Kleider, Spiegel, Kleider, 1 Büstenst. Frauen- u. Männergarderobe, 1 gold. Ring u. and. Goldsachen, Schuhmacherhandwerkzeug, Silber u. v. a. Crohn, Auktionator, Mauerstr. 1.

Bekanntmachung. Sonnabend, 7. Juni cr., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markt hier selbst 430 Paar versch. Schuhe meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigern.

Bekanntmachung. Sonnabend, 7. Juni cr., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich auf dem Neuen Markt hier selbst 430 Paar versch. Schuhe meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigern.

Veni, vidi, vici.
Magen-Essenz
„Vici“
kommt zur Ausstellung.

Bekanntmachung.

Die Grabung
der der hiesigen Stadtgemeinde
gehörigen

Netzwiesen

wird am
Donnerstag, d. 12. Juni 1902
vormittags 10 Uhr,
im Wiesenwärterhause
zu Eichhorst
verpachtet werden. (503)
Bromberg, den 31. Mai 1902.

Der Magistrat.
Grundeigentums-Deputation.
Schmieder.

Reparaturen
an Fahrrädern und Näh-
maschinen werden in eigener
Werstatt schnell, gut und
billig ausgeführt.
Germania-Haus
Juh. S. Linsky,
Friedrichstraße Nr. 35.

Warne hiermit einen
Jeden, meiner Frau
Rosalie geb. Krüger auf
meinen Namen etwas zu borgen;
da mich dieselbe ohne Grund böse-
willig verlassen hat, komme ich
für nichts auf. (213)
Adolf Schulz, Schauffeller.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 65, empf.
ihre Pianinos in kreuzsaitiger
Eisenkonstruktion, höchster
Tonfülle u. fester Stimmung.
Versand frei, mehrwöchentlich.
Probe, geg. baar od. Raten v.
15 M. monatl. an ohne Anzahl-
ung. Preisverzeichnis franco.

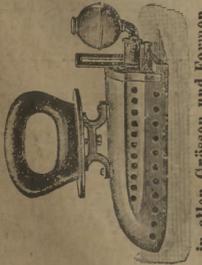
**Mais und
Maissechrot**
hat, franco aller Veranlassung,
preiswerth abzugeben, auch gegen
Ziel. (36)

Arnold Loewenberg,
Zhorn,
Filiale Culin und Culmsee.

Die
Gewinnlisten
der
gr. Wohlfahrts-Geldlotterie
und der
Königsberg. Werdelotterie
liegen zur Einsicht aus und sind
auch käuflich zu haben bei
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Prachtvolle Neuheiten
im Ausstellungsgebäude
der
Kloss u. Pfung'schen
Pianofortefabrik Berlin.
Vertreter:
C. Junga, Bromberg.

**Spiritus-
Bügeleisen**
in allen Größen und Formen.



Im Gebrauch
Praktisch! — Ein-
fach! — Billig!
In Bromberg erhältlich bei
Neumann & Knitter,
Alfons Roelle Nachf.,
A. Hensel, Franz Kreski,
Ferd. Liesak, Jul. Menard,
Franz Spory, G. B. Schulz.
Brennsprit
25 Pf. pro Liter
a ca. 80 Vol. %
26 Pf. pro Liter
a ca. 90 Vol. %
Überall erhältlich!
Verkaufsstellen giebt an:
Centrale für Spiritus-Verwer-
thung G. m. b. H., Berlin W. 8.

auf Gegenseit. **IDUNA**. Versicherungsbest.
errichtet 1854. **155,6 Mill. M.**
Lebens-Pensions- u. Leibrenten-Versich.-Gesellsch.
zu Halle a. d. S. (110)
Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; coul. Bedingungen,
vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von über 46 Mill. M.
Der Gewinn-Ueberschuss fließt unverkürzt den Mit-
gliedern zu. Auskunft ertheilen die in allen Orten bestellten
Vertreter der Gesellschaft.

Pachtungen.

Die zu dem Gräflich von Dönhoff'schen Familien-
Fideicommiss Quittainen gehörigen, im Kreise
Br. Holland in Ostpreußen gelegenen Güter, und zwar:

- 1. Maeken** mit einem Areal von rund 351,57 Hectar,
1,3 km von der Chaussee Br. Holland-Grünhagen und resp.
4,5 km von den Bahnhöfen Br. Holland u. Grünhagen entfernt;
- 2. Laegs** mit einem Areal von rund 309,88 Hectar,
1,5 bzw. 2,5 km von den Chausseen Br. Holland-Schlobitten
und Br. Holland-Quittainen und 7 bzw. 10 km von den
Bahnhöfen Br. Holland und Schlobitten entfernt;
- 3. Gross-Thierbach mit Memento** mit
einem Areal von rund 484,48 Hectar, 3,5 km von der
Chaussee Quittainen-Br. Holland und 14 bzw. 12 km von
den Bahnhöfen Br. Holland und Schlobitten entfernt;
- 4. Amalienhof mit Matzweissen** mit einem
Areal von rund 294,88 Hectar, 2 km von der Chaussee
Noggen-Br. Holland, 3 km von der Chaussee Br. Holland-
Schlobitten und 6,5 bzw. 12 km von den Bahnhöfen
Br. Holland und Schlobitten entfernt.

sollen vom 1. Juli 1903 ab auf 12 bis 18 hintereinander
folgende Jahre neu verpachtet werden.
Offerten sind bis zum 15. September 1902 zu richten:
an den Herrn Rentmeister Pielh zu Quittainen,
Ostpreußen.

Insoweit auch die Pachtbedingungen eingehend bezw. gegen Er-
stattung der Schreibgebühr abschriftlich mitgeteilt werden können.
Pachtbewerber müssen außer der Qualifikation als tüchtige Land-
wirthe den Besitz eines zur Uebernahme ausreichenden Vermögens
nachweisen.

Die Beschäftigung der Güter kann nach vorheriger Meldung bei
dem vorgenannten Herrn Rentmeister zu jeder Zeit stattfinden.
Im Falle des Zuschlages ist eine Kaution in Höhe der ein-
jährigen Pacht in Preussischen Staatspapieren oder Ostpreussischen
Pfandbriefen à 3/4 Prozent nebst zugehörigen Coupons und Talons
zu hinterlegen. (203)

Das hochgeehrte Publikum von Bromberg und
Umgebung erlaube mir auf meine Firma besonders
aufmerksam zu machen. (210)

Ausführungen
von Deckenmalereien, Wand-
dekorationen, Tapezieren, Fuß-
boden = Anstrichen, Fassaden-
Anstrichen. (Eigenes Gerüst
zur Verfügung.)

Zur Renovierung
von Kirchen, Festsälen, Kunstmalereien, Ver-
goldungen, Erneuerung von Oelgemälden,
Schilberschriften u. a. m.
erlaube ich mir, mich besonders zu empfehlen.
Prompte Bedienung und sehr mäßige Preise.

Jg. Sergot, Dekorationsmaler,
Mehstraße 34 (Ecke Luitpoldstr.)
Bestellungen werden auch per Postkarte entgegen-
genommen.

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Um mein großes Lager bis zum Umzuge zu räumen, verkaufe ich
sämtliche optische Waaren
und Artikel zur Krankenpflege

10% unter Preis.
Oscar Meyer, Optisches Spezialgeschäft,
Friedrichstraße Nr. 54. (204)

Konkurswaren-Ausverkauf.

Die aus der Carl Laeschke'schen Konkursmasse erhabenden
Waarenbestände, als:

Zigarren, Zigaretten, Tabak etc.
nebst Ladeneinrichtung

werden von Montag, den 9. d. Mts. ab, zu
bedeutend herabgesetzten Preisen im Geschäftslokale Elisabethstr. 1
ausverkauft. — Verkaufszeit von 9-11 Uhr und von 4-7 Uhr.

12 Procent unter Preis
wegen
um zu Ueberfüllung
räumen des Lagers

werden
sämtl. Schuhwaaren
verkauft.
Eleg. Herren-Zugstiefel . . . von 6,50 Mk. an.
Damen-Knopf- und Schnürstiefel . von 6,40 Mk. „
Hochelegante Chevreau- Stiefel schon für 8,50 Mk.
Garantie für Haltbarkeit. * Grösste Auswahl.
Ersstes Bromberger Schuhwaaren-Haus
B. Bruck. (185)
Ecke Friedrich- und Poststrasse.

Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W. Friedrich-
strasse 72.

Gesellschafts-Reisen

nach
Schweden, Norwegen und Dänemark.
12. Juni, 29 Tage, 1150 Mk. 2. Juli, 29 Tage, 1150 Mk. 14. Juli, 36 Tage, 1350 Mk.
15. Juni, 15 Tage, 500 Mk. 6. Juli, 12 Tage, 400 Mk. 19. Juli, 12 Tage, 400 Mk.
21. Juni, 12 Tage, 400 Mk. 7. Juli, 35 Tage, 1250 Mk. 23. Juli, 20 Tage, 600 Mk.
2. Juli, 20 Tage, 600 Mk. 10. Juli, 48 Tage, 1500 Mk. 2. Aug., 12 Tage, 400 Mk.

Verschiedene Touren nach
**Frankreich, der Schweiz, Italien, Holland, Belgien,
England, Russland, den Karpathen u. s. w.**

Krönungsfeier London. **Ausstellung Düsseldorf.**
Abreise 23. Juni, 600 Mk. Karten für Fahrt, Wohnung und zum
Tribünenplätze. — Flottenrevue. Eintritt in Nebenausstellungen.

Elfte Reise um die Erde, Abreise November 1902.
Dauer 236 Tage. Preis 11500 Mk.

Sonderfahrten im Mittelmeer
mit dem neu erbauten Dampfer „Therapia“ von der deutschen Levante-Linie.
11. Juni, 11. August, 11. October, Westl. Richtung.
20. Juli, 20. September, Ostl. Richtung.

Bei allen Reisen Fahrt, Führung, Verpflegung, Besichtigungen frei.
Ausführliche Prospekte kostenfrei.

Für **Einzelreisende** Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreisehefte etc.
für **Eisenbahnen und Dampfschiffe** in jeder beliebigen Zusammenstellung
Neu: Hôtel-Checks als Zahlungsmittel für alle
grösseren Plätze.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet Berlin W., Friedrichstrasse 72, Gegründet
1868. Erstes und ältestes deutsches Reise-Bureau. **1868.**
Wir bitten dringend, unsere alte Firma mit später entstandenen, ähnlich
lautenden Firmen nicht zu verwechseln. (62)

Silberne Medaille.



J. Grünenwald's Möbel-Fabrik,
Bromberg, Mittelstrasse No. 3
empfehlen
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Gute, solide Arbeit.
Lagerraum: Mittelstrasse No. 6.
Verkaufsort: Mittelstr. 3.

Mein Garten

ist eröffnet.
Conditorei und Café J. Grey.

Arbeitsmarkt

Kauf und Verkauf
Jeden Posten 1/2 Liter-
sowie Bierflaschen
kauft **Albert Liebenau**,
Destillation, Danzigerstr. 71
Der An- u. Verkauf von
Möbeln u. Ladeneinrichtung.
befind. sich jetzt Brahegasse 5/6.
Eing. Hgl. Mühlen. Bornstein.
Ein geb. Krankenwagen
wird zu kaufen gesucht
Schwedenbergstr. 12.
Mittl. Grundst. mit festen
Hypotheken
3000 M. Anzahlg. geucht. Hf.
L. B. 350 Gschft. d. 3. (2112)
Kaufe ein gut gebautes
Zinshaus
in guter Lage mit ca. 12 000 Mk.
Anzahlung (Dokument u. etwas
baar). Meldungen mit Angabe
des Preises, Hypotheken, Mietten
u. f. w. werden bereitwillig mit der
Aufsicht. Nr. 7822 durch den
„Gefälligen“ erbeten.
In einer sehr lebhaften Stadt
Hauptverkehrs mit Gymnasium,
Land- und Amtsgericht, sonstigen
Behörden und großer Garnison,
ist erbeutungshalber ein an
Markte gelegenes
Grundstück
mit 3 Wohnhäusern
preiswerth zu verkaufen. Im
zweitöcigen Vorderhause ein zu
jedem Geschäft sich eignender Laden.
Zur Uebernahme wären ca. 15 000 M.
erforderlich. Nähere Auskunft er-
theilt die Geschäftsstelle d. 3tg.
Das Hausgrundstück
Wühlfstr. 29
mit schönem Garten und einer
775 qm großen Fläche Hinterland,
zu gewerb. Ausnutzung sehr ge-
eignet, zu verkaufen. (204)

Agenturen, Vertretungen
übernimmt selbst. Kaufmann als
Nebenbeschäftigung. Gest. Off. u.
O. 100 an die Geschäftsstelle erb.
Ein verk. jung. taufensfäh.
Beamter sucht s. 1. Juli evtl. später
„Vertrauensstellung.“
Off. u. Nr. 161 postf. Hohenholm,
Br. Bromberg, erb. (2101)
Als tüchtiger Möbelpolierer
außer dem Hause empfiehlt sich
O. Zielinski, Berlinerstr. 17. (2108)

Schlemmig!
Haupt-Agentur
einer Feuerversicherung
ver sofort für Bromberg zu belegen.
Offerten sub Nr. 7835.
Tüchtigen
Druckrohrleger
verlangt (215)
Xaver Geisler, Ingenieur,
Bahnhofstr. 36.
Fuhrleute
f. Dampfzug. H. Breslauer, Brauhau.
Ein kinderloser Hauswart
samt sich vom 1. Juli melden
214) Jul. Bartig, Boicstr. 6.
Ordnentlicher Laufbursche kann
sich einreden bei (2103)
Johannes Ick, Burgstraße.

Zum Eintritt am 1. Juli d. 3.
suche ich für mein Eisenwaaren-,
Wein- und Zigarren-Geschäft
1 Lehrling
mit den erforderlichen Schulkennt-
nissen und aus achtbarer Familie.
Nafel/Neck, 3. Juni 1902.
Oskar Bauer.
Einen **Arbeitsburschen**
sucht von sofort (214)
Otto Czenkusch, Bäckermeister,
Schleusenau, Friedenstr. 20.
Gebild. junges Mädchen
mit schöner Handschrift wünscht
zu übernehm. Offert. unt.
S. L. M. S. 94 a. d. Geschäftsstelle.
Wittve, ohne Anhang, mit 6
jähr. sehr gut. Zeugn.,
noch in Stellg., wünscht s. 1. Juli
Stellung bei einem Herrn als
Wirthschafterin.
Näh. zu erf. in d. Gschft. d. 3.
Tücht. Köchin, Mädchen
f. Alles empf. zum Juli Frau
Hulda Kroll, Gefinde-Vermeisth.,
Schleienstr. 1, Gehaus. (2091)
Eine erste Tailnarbeiterin
kann sich melden. (213)
Frau Will, Braunerstr. 10.
Tücht. Mädchen jed. Ber. f. hier
u. außerhalb sucht u. empf. v. gl.
u. 1. Juli Frau Anna Stahnke,
Gefindebrn., Wuhlfstr. 65. (1681)

Veni, vidi, vici.
Magen-Essenz
„Vici“
kommt zur Ausstellung.

Thee

neuer Ernte, in schönster,
aromareichen Qualitäten,
Pfund von 1,60 Mark an.
Wer recht kräftigen,
ausgiebigen Thee liebt, kaufe
nur Congo-Thee, er wird
sehr befriedigt sein, u. schmeckt
der Congo-Thee zu Mk. 1,60
das Pfund durchaus rein
und gut. (44)
Ich bitte um gefl. Versuch
gegen teurere Sorten.
Probepäckchen zu 20 u. 25 Pf.
H. Bülck, Bromberg
Friedrichstraße 51.

**Berliner
Weißbier**

34 Flaschen für 3 Mk.
Garzer
Sauerbrunnen
25 Flaschen für 3 Mk.
frei Haus empfohlen
Gebr. Nubel.

Matjes-Heringe

empfehlen (211)
Robert Pohl.
Prima saftigen

Schweizerkäse
à Pfund 75 Pf.
fetten, pikanten und milden
Zürcher Käse
à Pfund 60 - 65 Pf.
ff. Edamer Käse
à Pfund 85 Pf.
ff. Steppenkäse
à Pfund 70 - 75 Pf.
Romadour Käse
Stück von 20 Pf. an.
Für Wiederverkäufer entsprechend
billiger. Aufträge nach auferhalb
werden prompt erledigt.
Adolf Ascher,
Dausigerstraße Nr. 152.

Liebhavern

einer Tasse guten Kaffees
empfehle ich meine tadel-
los gerösteten
Kaffees
in jeder Preislage
von 80 Pf. das Pf. an.
H. Bülck
Bromberg
Friedrichstraße 51.
Preislisten gratis und
franko. — Postkolli franko
Nachnahme.

**Selten schönen (2104)
Spargel**

u. hies. Vittergut, à Port. 60 Pf.,
empf. Restaurant Wüstencinek.
Wegen Aufgabe meines Zweig-
geschäftes Danzigerstr. Nr. 9
verkaufe ich die
Ladeneinrichtung,
gefertigt von Fr. Sege, zu an-
nehmbarern Preise. (214)
J. C. Vincent.

1 guterhaltenes Fahrrad

preiswerth zu verkaufen (214)
Föynerstraße 16.
Einen gebrauchten, noch sehr gut
erhaltenen
Selbstfahrer
auf Gummirollen verkauft für
fremde Rechnung sehr billig.
E. Albrecht, Bromberg.

Neue Möbel

aus Nub. u. Eise: Kleiderstühle,
Vertikows, Spiegelschilde, Bettstellen
einzelu billigst Cronerstraße 12.
Fahrrad, gut erhalten,
billig zu verkaufen (210)
Kornmarkt 7, II.

Ein **Schauenfester** nebst Thür,
komplett, zu verkaufen. (2110)
Naujack, Rinfauerstr. 32.
Ein **Damenfahrrad**,
gut erhalten, für 100 Mk. zu ver-
kaufen **Wollmarkt 16.** (215)
Hierzu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

82. Sitzung vom 5. Juni. 11 Uhr. Am Ministertische: v. Bobbielski, Studt, Fehr. v. Rheinbaben, Fehr. v. Hammerstein u. a.

Erster Gegenstand der heutigen Tagesordnung ist die zweite Beratung der neuen Polenvorlage. Artikel I bestimmt, daß der Regierung zur weiteren Beförderung von Anstellungen im Osten zur Verfügung gestellte Fonds von 200 Millionen Mark auf 350 Millionen Mark erhöht wird.

Artikel II, § 1 bestimmt, daß außerdem der Regierung 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden zum Ankauf von Domänen und zu Aufforstungszwecken in Polen und Westpreußen. § 2 setzt fest, daß zur Bereitstellung der letzteren 100 Millionen Schuldverschreibungen zu einer vom Finanzminister zu bestimmenden Zeit ausgegeben werden sollen.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme der Vorlage.

Abg. v. Czarlinski (Pole): Protest erheben muß ich gegen die Behauptung des Kommissionsberichts, daß die polnischen Pröpsite die katholischen deutschen zurücksetzten und grundsätzlich jede kirchliche Handlung in deutscher Sprache ablehnten, um den beim polnischen Volke vorhandenen Glauben zu verstärken, deutsch und evangelisch sei dasselbe, deutsch und katholisch schloße sich aus. Man parlamentarischen Ausdrücken kann ich die Vorlage nicht kritisieren. Der Finanzminister hat sich die Begründung der Vorlage sehr leicht gemacht, nicht einmal die in derselben enthaltenen Zahlen sind richtig. Die neue Vorlage ist die glänzendste Bankrotterklärung der ganzen preussischen Politik.

Präsident v. Kröcher: Ich rufe Sie wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. v. Czarlinski (fortfahrend): Den Einbringen der Vorlage kann ich nur zurufen: Hui!

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, ich rufe Sie zum zweiten male zur Ordnung.

Minister Fehr. v. Rheinbaben: Der Ton der Rede des Vorredners überhebt mich der Verpflichtung, näher auf seine Ausführungen einzugehen. Wenn man die Angriffe der polnischen Presse gegen die deutsche liest, so kann man nur bedauern, daß nicht härtere Strafen gegen solche Angriffe Mass greifen können. Wenn der Reichskanzler den erwählten Vergleich gezogen hat, so hat er damit nur sagen wollen, daß die starke Vermehrung der Polen auch einer der Gründe sei, der zur Zurückdrängung des Deutschthums beitrage. Diese Aeußerung des Reichskanzlers hat mit der vorliegenden Vorlage nichts zu thun.

Abg. Dr. Hirsch (frei. Vp.) erklärt, daß seine Partei gegen die Vorlage stimmen werde.

Abg. v. Strombeck (Ztr.) bemerkt, daß seine Freunde ihre Bedenken gegen die mit solchen Vorlagen gemachte Politik aufrecht erhielten. Außerdem hielten sie alle diese Mittel für unwirksam, den angestrebten Zweck zu erreichen.

Abg. Ehlers (frei. Vg.) führt aus, es sei ihnen in der Kommission nicht gelungen, eine Reduzierung der hier geforderten Mittel zu erreichen, dagegen seien manche andere Bedenken in der Kommissionsberatung beiläufig geworden. Namentlich seien noch höhere Aufwendungen für das Schulwesen im Osten versprochen worden. Seiner Ansicht nach würde es genügen, wenn man der Regierung jetzt nur 100 bis 150 Millionen statt 250 Millionen bewilligen würde. Seine Partei werde der Vorlage nicht zustimmen.

Minister v. Bobbielski erwidert auf eine Anfrage des Abg. von Strombeck, daß für den Domänenwerb auf Grund dieser Vorlage dieselben Grundsätze gelten, wie im allgemeinen für den Erwerb von Domänen. Dem Abgeordnetenhause werde darüber jährlich Rechenschaft gegeben werden. Die Bildung von Domänen im Osten habe hauptsächlich den Vorzug, daß die Domänenpächter in technischen Verbesserungen den kleinen Anwohnern als Vorbild dienen werden, dadurch würden sie zu Pionieren deutscher Kultur.

Abg. von Glöckner (Pole): Eine solche Heuchelei, wie in der Rede des Ministers Freiherrn von Rheinbaben lag, ist mir noch nicht vorgekommen. Präsident von Kröcher: Der Ausdruck „Heuchelei“ gegen einen Abgeordneten oder Minister angewandt, ist parlamentarisch unzulässig. Ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. v. Glöckner (fortfahrend) bekämpft weiter heftig die Vorlage und kommt dann auf den Rindenervergleich des Reichskanzlers zu sprechen. Dieser Vergleich stehe im innigsten Zusammenhange mit der Vorlage, wenn auch die Regierung immer sage, die Vorlage solle nur die Deutschen gegen die Polen verteidigen. Auf eine polnische Familie kämen im Osten im Durchschnitt 4,58 Kinder, auf eine deutsche Familie 4,10, also sei gar kein Anlaß zu diesem Vergleich gewesen, über dessen Geschmackslosigkeit er nicht sprechen wolle. Die Deutschen, die mit Polen verglichen würden, kämen in dem Vergleich noch schlechter weg, wie die Polen. Die Konsequenz des Vergleichs sei, daß die überflüssigen Kanaken abgeschossen werden müßten. Der als großer Polenpolitiker sich hinstellende Reichskanzler entpuppe sich hier als simpler Rindenerjäger.

Minister Freiherr von Rheinbaben erinnert nochmals an die Geze der Polen gegen die Deutschen und bemerkt, auf eine Verständigung mit den polnischen Abgeordneten müsse er verzichten. Die polnische Agitation verdamme kein Mittel und habe es kürzlich noch als den Finger Gottes bezeichnet, daß der Erzbischof von Köln und Präsident Kuegler gestorben seien. Redner verliest einige Silbitten der polnischen Presse und macht dann wieder darauf aufmerksam, wie die deutschen Katholiken im Osten von den Polen schlecht behandelt wurden.

Minister Schöndt bemerkt einer Aeußerung

des Abgeordneten Glöckner gegenüber, das Ansehensgesetz stehe, wie er schon 1898 hier auseinandergesetzt habe, mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch keineswegs im Widerspruch.

Abg. von Glöckner (Pole): Ich muß Einspruch dagegen erheben, daß man gegen uns immer mit Zeitungsausschnitten operiert. Das sind nur Meinungsäußerungen einzelner Redakteure, für die Sie das Volk nicht verantwortlich machen können, am wenigsten für die Aeußerungen ausländischer Blätter. Es ist doch traurig; Erst treiben Sie das polnische Volk zum Verzweiflungskampf, und dann — was das Schauerhafteste ist — benutzen Sie die Aeußerungen dieses Kampfes als Material zu neuen Ausnahmegesetzen! (Lärmender Beifall bei den Polen.)

Minister Freiherr von Hammerstein: Die Bemerkung, daß man Ausführungen ausländischer Blätter hier nicht heranziehen dürfe, schien mir doch unangebracht bei einem Abgeordneten, dessen ganze vorherige Rede an einen Auszug aus einer französischen Zeitung über angebliche Aeußerungen des Reichskanzlers anknüpfte. Wer so im Glashaute sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. (Lachen bei den Polen.) Wenn wir hier zur Kennzeichnung der Lage in den polnischen Landestheilen Zeitungsausschnitte vorbringen, so thut es uns selbst unangeheuer leid, daß wir in der polnischen Presse niemals Artikel finden, die staatsfremd sind. (Sehr richtig!) Zeigen Sie (zu den Polen) uns doch einmal solche Artikel! Ich begreife sehr wohl, daß die Abgeordneten der polnischen Fraktion gegen dieses Gesetz hier agitieren. Sie fühlen, daß die wirtschaftliche Polenpolitik der Regierung mit Nothwendigkeit dahin führt, ihren Einfluß in der Provinz Polen zu beseitigen. (Lachen bei den Polen.) Und ich kann das nicht beklagen, weil dieser Einfluß, den ich mal als gut annehmen will, nicht so stark ist, um zu verhindern, daß in preussischen Landestheilen anti-preussische Betreibungen sich geltend machen, die das Staatswesen zu gefährden geeignet sind. Die Regierung ist bestrebt, alle Landestheile gleich wohlwollend zu behandeln; sie muß aber auch dahin wirken, daß sich in allen Provinzen die Einwohner fühlen als Glieder des preussischen Staates (Beifall) und daß Königstreue und Vaterlandsliebe, die identisch sind, in allen Theilen des preussischen Vaterlandes gleich groß sind. Diesen Betreibungen tritt die polnische Bevölkerung, wie wir gründlich nachgewiesen haben, entgegen. Dagegen müssen wir uns verteidigen und die große wirtschaftliche Aktion, die die Regierung seit einer Reihe von Jahren unternommen hat und auf deren Fortsetzung wir mit Ihrer Hilfe rechnen, soll wesentlich dazu beitragen, auch in diesen Provinzen das preussische Nationalgefühl zu wecken und zu erhalten und auch dort preussische Vaterlandsliebe zu pflegen und dauernden Wohlstand herbeizuführen. Deshalb bitte ich Sie: Nehmen Sie dies Gesetz an, trotzdem die Polen behauptet haben, es widerspreche aller Logik. Daß dies Gesetz gut ist, beweist gerade der Widerstand der Polen. (Lebhafter Beifall.)

Damit schließt die Debatte; § 1 wird angenommen. Dafür stimmen die Konservativen, die Freikonservativen, die Nationalliberalen, sowie von der Freisinnigen Vereinigung die Abgeordneten Rickert und Brömel. Mit derselben Mehrheit wird der Rest des Gesetzes angenommen. Damit ist die zweite Lesung beendet. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs zur Ausführung des § 7 des Reichsunfallfürsorgegesetzes für Gefangene.

Nach dem Gesetz hat für Gefangene in staatlichen Anstalten der Staat, in kommunalen Anstalten der Ortsarmenverband die zu zahlenden Unfallentschädigungen zu leisten.

Zu § 1 bemerkt

Abg. Camp (frei.), seiner Ansicht nach seien die Ortsarmenverbände durch das Gesetz zu stark belastet. Es empfehle sich, das Gesetz an die Kommission zurückzuverweisen.

Minister Freiherr von Rheinbaben: Wir können nicht für den Staat die Fürsorge für alle Gefangenen, auch die in kommunalen Anstalten, übernehmen. Auch bei dem Erlaß des Reichsgesetzes ging man davon aus, daß der Staat nicht die ganzen Entschädigungen zahle. Diejenigen Stellen, die verantwortlich seien, müßten auch die Folgen bei Unfällen tragen. Sonst belaste man den Staat unbillig und schwäche das Verantwortlichkeitsgefühl.

Abg. von Waldow und Reizenstein (konf.) hat ebenfalls erhebliche Bedenken gegen die Vorlage und tritt für nochmalige Kommissionsberatung ein.

Abg. Schmitz-Düsseldorf (Ztr.) spricht sich für die Vorlage aus.

Ein Regierungskommissar legt dar, daß man davon abgesehen habe, die Landarmenverbände zu Trägern der Versicherungslast zu machen, weil sie wegen ihrer räumlichen und administrativen Organisation dazu weniger geeignet seien als die Kreise.

Abg. Camp (freikons.) macht darauf aufmerksam, daß in der Kommission einige Gesichtspunkte nicht erörtert sind, z. B. daß in Hannover eine andere Gesetzgebung herrscht und daß infolge dessen dort der Staat die Lasten allein tragen mußte.

Abg. Dr. Lotzhaus (nat.-lib.) schließt sich dem Antrage auf Zurückverweisung an die Kommission an.

Hierauf wird die Vorlage an die Kommission zurückverwiesen.

Der Gesetzentwurf betr. die Mänderung von Amtsgerichtsbezirken wird gegen die Stimme des Abg. Göbel (Ztr.) in 2. Lesung angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetzes.

Der Entwurf führt die obligatorische Trichinenschau ein und regelt den Umfang der Fleischschau im einzelnen. Für die Hohenzollernschen Lande sollen die Vorschriften nur mit gewissen Einschränkungen gelten.

Abg. von Mendel-Steinfels (konf.) bemängelt die Vorschriften über die obligatorische Trichinenschau und regt an, möglichst auch die Laienbe-

schau neben der im Entwurf vorgesehenen Untersuchung durch Aerzte zuzulassen. Im allgemeinen entspreche das Gesetz den Wünschen der Rechts; er werde deshalb dafür stimmen. Allerdings sei vorher eine eingehende Kommissionsberatung nöthig. Redner beantragt Ueberweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern und hofft, daß das Gesetz noch in diesem Jahre zur Verabschiedung gelangen werde.

Abg. Herold (Ztr. beklagt es, daß so viele neue Vorlagen erst am Schluß der Session eingebracht werden. Vorlagen, die erst so spät fertig gestellt werden können, solle man, abgesehen von ganz dringenden Gesetzen, bis zur nächsten Session vertagen. Das vorliegende Gesetz könne ja übrigens durch Polizeiverordnungen in den einzelnen Orten erjert werden. Allerdings entspreche es einem dringenden Bedürfnis, daß die Ausführungsbestimmungen bald ergingen.

Minister v. Bobbielski: Als das Gesetz einging, hieß es, es könne nicht beraten werden, bevor die Ausführungsbestimmungen des Bundesraths vorlägen. An demselben Tage erging diese Bundesrathsverordnung. Wir haben also keine 24 Stunden verloren, sondern das Gesetz so früh als möglich eingebracht. Jedenfalls geht die Sache durch ein Gesetz schneller zu machen, als durch hundert von Polizeiverordnungen. Ich bitte das Haus dringend, den Entwurf, wenn irgend möglich, noch in dieser Session zu verabschieden, damit das Fleischbeschaugesetz möglichst bald voll in Kraft treten kann. Auf Einzelheiten will ich in der Kommission eingehen.

Abg. Heye-Stolz (frei.): Meine Freunde sind mit dem Gesetz im wesentlichen einverstanden, wenn wir auch gegen Einzelheiten Bedenken haben. So verstehen wir es nicht, daß die Trufte nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes fallen sollen. Wir beantragen Ueberweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Schmitz (Ztr.) wünscht die Streichung des § 1 mit Rücksicht auf die Rheinprovinz, wo eine obligatorische Trichinenschau nicht nöthig sei.

Abg. Dippe (nat.-lib.) erklärt, daß seine Freunde keine so großen Bedenken gegen das Gesetz haben, daß sie eine kommissarische Berathung für nöthig hielten. Da aber von anderer Seite Kommissionsberatung beantragt sei, so wolle er diesem Antrage nicht widersprechen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Heilig (Ztr.) und Herold (Ztr.) wird das Gesetz einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Letzter Punkt der Tagesordnung ist die Beratung des in die Form eines Gesetzentwurfs gekleideten Antrags von Mendel-Steinfels u. Gen. betr. die Schlachtviehvericherung.

Abg. v. Mendel-Steinfels (konf.): Die Majorität meiner Freunde hält eine Schlachtviehvericherung für sehr nöthig. Ich bitte Sie, den Antrag derselben Kommission zu überweisen, der Sie eben den Gesetzentwurf überwiesen haben.

Abg. Krieger (frei. Vp.) erklärt, daß seine Partei grundsätzlich gegen den Antrag ist.

Minister v. Bobbielski: Der Vorredner kennt die ländlichen Verhältnisse zu wenig. Es giebt auf dem Lande viele Familien, deren Wohl und Wehe von einem Schwein abhängt. (Heiterkeit.) Ja, draußen im Lande sind Tausende von Cristenzen, die eng verknüpft sind mit einem Stück Vieh. (Erneute Heiterkeit.) Gerade dem kleinen Mann wollen wir doch helfen, und ich hoffe, daß wir in der Kommission einen Weg dazu finden werden.

Abg. Graf Braschma (Ztr.) sieht dem Antrage sympathisch gegenüber; er hätte aber gewünscht, daß die Regierung selbst einen Gesetzentwurf im Sinne des Antrags eingebracht hätte.

Minister v. Bobbielski: Zur Einbringung eines Gesetzentwurfs war die Zeit viel zu kurz. Wir müssen doch erst mit den anderen Staaten unterhandeln. Dazu kommen noch zahlreiche weitere Schwierigkeiten. Ich hoffe, daß wir uns über das Prinzip in der Kommission verständigen und dann auf diesen Grundlagen weiter bauen werden.

Abg. Pohl (frei. Vgg.) bleibt auf der Tribüne völlig unverständlich.

Abg. Dippe (nat.-lib.): So sehr ich eine Schlachtviehvericherung schätze, möchte ich doch darauf hinweisen, daß heute, wo so viele private Versicherungsgesellschaften vorhanden sind und bei dem Umfang, den das Versicherungswesen angenommen hat, es gar keinem Zweifel unterliegt, daß es den Gesellschaften gelingen wird, ihre Organisation so auszubauen, wie es den praktischen Bedürfnissen entspricht. Viele Gesellschaften haben ja auch die Einrichtung getroffen, daß sie dem, mit dem sie die Lebensversicherung abgeschlossen haben, auch die Vortheile der Schlachtviehvericherung zu Gute kommen lassen.

Abg. Ehlers (frei. Vgg.) stimmt den Ausführungen des Vorredners in allen Punkten zu. Man möge doch den Sozialdemokraten, wenn sie mal ihren Stand begründen, nicht alles borneg nehmen. (Heiterkeit.) Sonst müßten Bebel und Singer dieses wieder der Privatthätigkeit überweisen, was bereits verstaatlicht sei. (Heiterkeit.)

Abg. v. Galbern (konf.) hat den Antrag nicht unterzeichnet, weil er die Folgen noch nicht für spruchreif hält.

Hiermit schließt die Debatte.

Der Antrag wird der Kommission überwiesen. Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. (Kleine Vorlagen; Antrag Dr. Barth-Dr. Wimmer betr. Aenderung der Landtagswahlkreise, Petitionen.)

Schluß 3 1/2 Uhr.

Gerichtssaal.

WBromberg, 4. Juni. Strafkammer. Zu der gestrigen Sitzung erschienen auf der Anklagebank vier jugendliche Burthen, die unter sich eine Art Diebeskonfession gebildet hatten, der Zwangszügling Paul Sesse aus Zerbitz, der Zwangszügling Florian Altkowski, der Schüler Max Lorenzowski und der Arbeitsburche Franz Thierbach aus Brinzenthal, alle im Alter von 11 bis 13 Jahren. Der erste der Angeklagten

berichtete bei dem Lehrer Bluschte in Schlawenau vom Oktober bis November v. Js. Aufwartendienste und benutzte diese Gelegenheiten, seinen Dienstherrn und Lehrer zu bestehlen. Er that dies theils selbst, theils in Gemeinschaft mit Klafkowski und Lorenzowski. Einmal waren es 200 und einmal 100 Mark, die sich die Burthen angeeignet hatten. Für das gestohlene Geld hatten sie sich Uhren und einen Revolver gekauft und den Rest und die Uhren im Garten vergraben, wo beides gefunden wurde. Sesse wurde zu 6 Monaten Gefängniß, Klafkowski zu 3 Monaten und Max Lorenzowski zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt; Franz Thierbach, dem keine Schuld nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen. Der Arbeiter Johann Krüger befand sich am 27. Januar d. J. in dem Butzger'schen Schanklokal in der Rajawierstraße, als ein unbekannter Handwerksburche das Lokal betrat und um eine Gabe anfragte; Krüger stellte sich ihm darauf als einen Kriminalbeamten vor und forderte ihn auf, sich sofort zu entfernen, widrigenfalls er ihn verhaften würde. Der Tischler Theodor Teß war über das Auftreten des A. ungehalten und machte ihm Vorwürfe, indem er zu ihm sagte, er sei nicht einmal Soldat gewesen. Vergerlich hierüber, verietzte ihm A. einen Schlag ins Gesicht, so daß T. unter den Tisch fiel. Wegen Körperverletzung wurde Krüger zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate und 1 Woche Gefängniß beantragt. Wegen jahrlängiger Brandstiftung war der Arbeitsburche Josef Wisczanski aus Binsl angeklagt. Der Angeklagte war Dienstjunge auf dem Gute Schubinsdorf. Am Abend des 12. März d. Js. ging er in den Kuhstall mit einer brennenden Laterne, an welcher zwei Scheiben entzwei waren. Er stielte dieselbe auf den Boden, wo Stroh umherlag. Durch den Windzug fiel die Laterne um, das Licht entzündete das Stroh und das brennende Stroh setzte den ganzen Stall in Brand. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängniß, der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf eine Woche Gefängniß. Der Friseurgehilfe Albert Schütz und der Handelsmann Gustav Schütz von hier waren wegen Körperverletzung angeklagt. Am 24. März d. Js. kam es zwischen den Angeklagten und einem Soldaten in der Rinkauerstraße zu einer Mellei und zu Thätlichkeiten. Gustav Schütz schlug mit dem Seitengewehr, das Albert Sch. dem Soldaten entriß, auf diesen ein und brachte ihm mehrere nicht unerhebliche Wunden bei. Auch Albert Schütz hatte dem Soldaten mehrere Schläge veriezt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Albert Schütz 2 Monate und gegen Gustav Schütz 6 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte gegen den ersten auf 6 Wochen Gefängniß, gegen Gustav Schütz aber auf 1 Jahr Gefängniß. Die Arbeiter Stefan Pantow und Max Wieszorek von hier hatten wegen Erregung ruhestörender Lärms, Erpreßung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung und wegen Nötigung sich zu verantworten. Die Defektheit war während der Verhandlung ausgeschlossen. Das in öffentlicher Sitzung verkündete Urtheil lautete auf 2 Jahre Gefängniß gegen den Pantow und 2 Jahr 6 Monate Gefängniß gegen Wieszorek. Es handelte sich um ein Rentkontre, welches die Angeklagten in der Thormerstraße hatten, wobei der Polizeiergeant von ihnen arg mißhandelt worden war.

Urtheil, 3. Juni. Große Wucherprozesse dürften, wie der „Königsb. Hart. Ztg.“ von hier geschrieben wird, in den nächsten Wochen vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stattfinden, bei welchen mehrere angesehene Bürger theilhaftig sind. Ans Tageslicht sind diese Straftthaten durch den im Vorjahre über das Vermögen des Weiererbüchlers Gerull hereingebrochenen Konkurs gekommen, bei welchem Passiven von über 300 000 Mark sich herausstellten. Die Verhandlungen werden sehr umfangreich sein, da ein gewaltiger Zeugenapparat, in einem Falle 100, aufgehoben werden wird.

Berlin, 4. Juni. (Sanden-Prozess.) Der als Entlastungszeuge für Heinrich Schmidt geladene Direktor der Preussischen Hypothekbank, Fritz, bestätigt, daß er nach dem Erscheinen des vom Staatsanwalt beschriebenen Warnungsartikels in der „Frankf. Ztg.“ auf Veranlassung Schmidts sich zu Sanden nach Heringsdorf begeben habe, um auf Grund einer anzustellenden Prüfung der Verhältnisse der Bank eine Entgegnung auf den Artikel zu verlangen. Schmidt fügt hinzu, Sanden habe darauf nicht eingehen wollen, das Publikum werde sich selbst beruhigen.

Inhoffen's Kaffee (Marke Bär). Vom Besten der Beste. Ausgezeichnet durch kräftigen Geschmack, köstliches Aroma, höchste Ergiebigkeit. Stets frisch zu Originalpreisen v. 55, 60, 70, 80, 85, 90 u. 100 Pf. per 1/2 Pf. bei: Arthur Grey, Drogerie, Danzigerstraße 156. D. Hoehne, Bahnhoffstr. 31a. Paul Wedell, Ellisebethstr. (115)

Hunyadi János (Saxlehner's Bitterquelle) = Mild und sicher abführend. = Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht, Rheumatismus etc. (202) Man beachte auf der Etiquette die Firma: „Andreas Saxlehner“.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. Juni.

Kreisauskunft Bromberg des Deutschen Flottenvereins. Am Montag Abend fand im Restaurant Buchholz, Wilhelmstraße, eine Vorstandssitzung des Kreisauskunftes Bromberg (Stadt und Vororte) des Deutschen Flottenvereins statt. Der Vorsitzende, Rentier Robert Diez, machte zunächst davon Mitteilung, daß die patriotischen biographischen Veröffentlichungen einen glänzenden Erfolg hatten. Die Einnahmen betrugen 3113,55 Mark, die drückenden Ausgaben 1006,06 Mark, so daß ein Betrag von 2107,49 Mark an das Kanzleramt des Deutschen Flottenvereins in Berlin habe abgeführt werden können. Es ist dies ein Ergebnis, wie es mit Rücksicht auf die geringen Eintrittspreise, namentlich für Schüler und Militärpersonen, wohl kaum erwartet werden konnte. Außerdem sind in Folge dieser Aufführungen für den Verein 196 neue Mitglieder gewonnen worden. Von diesen wurden dem Stadtkreis 178 und dem Landkreis 18 überwiesen. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß der Deutsche Flottenverein Ende Juni d. J. Sonderfahrten zur Wasserfront von Berlin aus veranstalten wird und zur regen Beteiligung einladet. Es wurde beschlossen, für eine umfangreiche Verbreitung der bezüglichen Mitteilungen des Präsidiums des Deutschen Flottenvereins Sorge zu tragen. Im Anschluß hieran wurde noch in eine Erörterung darüber eingetreten, ob es sich empfehlen möchte, im Monat August d. J. von Bromberg aus eine Sonderfahrt nach Zoppot anlässlich der Flottenmanöver in der Danziger Bucht zu unternehmen, um auch den weniger Bemittelten Gelegenheit zu geben, Kriegsschiffe usw. zu besichtigen. Die Veranlassung beschloß, eine solche Sonderfahrt zu veranstalten. Zu diesem Zwecke soll zunächst bei der Eisenbahnbahre in Antrag gebracht werden, den Mitgliedern des Vereins Rückfahrkarten nach Zoppot zum einfachen Fahrpreise zu verabfolgen, auch soll mit geeigneten Dampfergesellschaften in Verbindung getreten werden, welche die Beförderung der teilnehmenden Mitglieder von Zoppot oder Danzig bis zu den Kriegsschiffen und zurück gegen eine mäßige Entschädigung zu bewirken haben werden. Ebenso wird in Aussicht genommen, von dem Reichsmarinamt rechtzeitig vorher die Genehmigung zur Besichtigung der Kriegsschiffe einzuholen. Die Vorbereitungen sollen mit möglichster Beschleunigung getroffen werden. Demnach machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß für den nächsten Winter bereits 2 Vorträge in Aussicht genommen seien. Einen Vortrag wird ein Mitglied des Kanzleramts unter Benutzung des Kinetographen des Deutschen Flottenvereins gelegentlich seiner Reise nach Ostpreußen halten. Es sei nicht ausgeschlossen, daß bei dieser Gelegenheit noch einige biographische Vorführungen mit völlig neuem Programm stattfinden werden, um allen denjenigen, welche sich diese Vorführungen noch nicht ansehen konnten, hierzu noch nachträglich Gelegenheit zu geben. Für den zweiten Vortrag soll Universitätsprofessor Schmitt, welcher hier bereits rühmlichst bekannt ist, gewonnen werden. Schließlich wurde von dem Vorsitzenden noch mitgeteilt, daß das Kanzleramt des Deutschen Flottenvereins in Berlin nicht abgeneigt sein würde, im nächsten Jahre am hiesigen Orte eine Marineausstellung zu veranstalten. Bei der Erörterung hierüber wurde allseitig dem Wunsche auf Veranstaltung einer derartigen Ausstellung Ausdruck gegeben, man erachtete es jedoch für zweckmäßig, mit dieser Ausstellung gleichzeitig eine Kolonialausstellung zu verbinden, um dieselbe abwechslungsreicher zu gestalten, somit ein regeres Interesse zu erwecken und einen günstigen Erfolg zu sichern. Die vorbereitenden Schritte (Zeichnung eines Garantiefonds etc.) sollen unverzüglich gehen werden. Die Feststellung von Zeit und Ort der Ausstellung soll jedoch der Beschlussfassung in einer späteren Sitzung, sobald nach dem Ergebnis der vorbereitenden Maßnahmen ein günstiger Erfolg gesichert erscheint, vorbehalten bleiben. Zum Schluß

Moderne Freibeuter.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Reinhold Ortmann.

(17. Fortsetzung.)

„Mein Gott, ja! Du hast mich mit Deinen physischen Ermahnungen zur Arbeit oft genug zur Verzweiflung gebracht und hast gelegentlich ein bißchen mitgehört, wenn es mir nicht recht von der Hand gehen wollte. Damit aber macht man noch niemand zum berühmten Mann.“

„Nein. Denn zum großen Künstler und zum bedeutenden Menschen wird man nur aus eigener Kraft. Und daß Dir die Kraft mangelt, die Kraft des Talentes sowohl, wie die des Charakters, das ist's, was ich zu meinem bitteren Schmerze fürchte.“

Bruno Meinardi lächelte höhnisch auf. „Du zweifelst an meinem Talent, Du? Das ist lustig? Bielleicht bist Du doch der Genialere von uns beiden, und ich erlebe es noch, daß man Deinen Denkmalsentwurf, den ich durchaus nicht in seiner Vollendung sehen durfte, noch mit dem ersten Preise krönt!“

„Sprich nicht von diesem Entwurf!“ unterbrach ihn Theodor streng. „Und laß den spöttischen Ton der Dir nicht zukommt! Ich rechne nicht mit Deiner Dankbarkeit, aber ich verlange wenigstens Deine Achtung. Und nun, damit diese lässliche Auseinandersetzung ein Ende hat, mein letztes Wort! Nach Deinem vorigen Geständnis darf ich ja nicht mehr darauf bestehen, daß der verlogene Zeitungsartikel sofort in aller Form berichtigt werde, aber ich fordere von Dir mit allem Nachdruck, daß Du Dich niemals wieder eines so unwürdigen Mittels bedienst. Ob Du mit jenem Doktor noch weitere Freundschaft halten willst, ist eine Sache, die Du nur mit Deinem Ehrgefühl und Deinem Gewissen abzumachen hast. Unser Meister aber, das ja zugleich meine Wohnung ist, wird er nicht mehr betreten. Im übrigen mögen wir beide nach Kräften versuchen, die Erinnerung an diese letzte halbe Stunde aus unserem Gedächtnis zu löschen.“

„Du scheinst das für sehr leicht zu halten. Ich für meine Person muß leider vermuthen, daß es mir schwerlich gelingen wird. Da ich aber vorläufig noch von Dir abhängig bin, habe ich ebenfalls kein Interesse daran, die unerquickliche Erörterung fortzusetzen, und ich muß mir wohl gefallen lassen, daß man meinen Freunden die Thür weist. Der Tag wird ja hoffentlich nicht mehr fern sein, an dem ich meine sogenannte Dankeschuld bezahlen und Dir zugleich die Antwort geben kann, die ich heute noch für mich behalte.“

theilte der Vorsitzende mit, daß der Kreisauskunft am 1. Juni 1274 Einzelmitglieder und 5 Vereine mit 1986 Mitgliedern, zusammen also 3260 Mitglieder zählt.

Bezirksbahnrath für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg-Danzig-Königsberg. Die Tagesordnung für die am 28. d. Mts. in Bromberg stattfindende 16. ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg lautet wie folgt: A. Geschäftliche Mittheilungen. B. Beratungsgegenstände: 1) Wahl eines weiteren Mitgliedes sowie eines Stellvertreters für den ständigen Ausschuß des Bezirks-Eisenbahnraths. 2) Zuständigkeit des Bezirks-Eisenbahnraths. 3) Einführung von Liniestrafen für den Personenverkehr. 4) Ausfüllung von Frachtbriefduplikaten in derselben Weise wie die der Unikat. 5) Einführung von Ausnahmetarifen für Manila-Saft von Bremen und Hamburg nach Köln und Mannheim, eventl. auch Landsberg a. W. und Breslau und nach weiteren Stationen. 6) Frachtmäßigung für gedörrte oder getrocknete Zichorienwurzeln und Zichorienwurzel (Broden). 7) Erweiterung des Getreideausnahmetarifs vom 13. Dezember 1897. 8) Ermäßigung der Frachtsätze für Ziegelsteine. 9) Verlesung der Artikel Absätze von Mehlfrachten und anderen ähnlichen Gespinnstfrachten in den Spezialtarif III. 10) Ermäßigung des Tarifs für Drahtstifte von Oberhessen nach Tilsit. 11) Durchführung des geminderten Zuges, nach dem Sommerfahrplan 9 Uhr 7 Minuten von Danzig in Elbing eintreffend. 12) Weiterführung des am 9 Uhr 7 Minuten von Danzig in Elbing eintreffenden Zuges 2 bis Pr. Holland bzw. Walditten. 13) a. Späterlegung des Zuges 408 auf der Strecke Schönlitz — Bromberg. b. Späterlegung des Zuges 411 auf der Strecke Bromberg — Strombeck und Weiterführung desselben bis Linslau bzw. Kulme. c. Einlegung eines weiteren Zugpaars zwischen Thorn und Znowy. 14) Beipredung des bestehenden Fahrplans der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg.

Offene Stellen für Militärwärter. Sofort Arzts, Regierungspräsident Straßburg, Leuchtfeuerwärter, Bewerber muß die Prüfung als Maschinen- oder Schlosserhandwerks oder eines ähnlichen Berufes besitzen und mit elektrischen Maschinen und Petroleummotoren durchaus vertraut sein, Dienstwohnung, Gehalt bis 1800 Mark. 1. September Oberpostdirektionsbezirk Bromberg, Postkassener oder Briefträger, Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt bis 1500 Mark. 1. September Oberpostdirektionsbezirk Bromberg, Landbriefträger, Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt bis 1000 Mark. 1. Oktober, Belgard (Berante), Magistral, Polizeiwachmeister, Grundgehalt 1100 Mark, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung und frei Uniform, 6 Alterszulagen nach je 3 Dienstjahren mit 50 Mk. Sofort Eisenbahndirektion in Stettin, Amödiar für den Brückenwärterdienst, Dienstwohnung, Jahresgehalt bis 1200 Mark. 1. Juli königlich Wierguchin, Distriktsamt, Distriktsbote und Zollziehungsbeamter, Gehalt bis 900 Mark. 1. Juli, Köstlich, Amt, Amtspolizeiergeant, 100 Mark Uniformgehalt, Maximalgehalt 1350 Mark.

F. Crone a. Br., 4. Juni. (Die General- und Schulbibliothek) erstreckte sich gestern auf die Parodie Montowarsk. Vormittags 9 und 10 Uhr fand Gottesdienst in Schanzendorf bzw. in Montowarsk statt. Sturgen und Predigt hielt Pfarrer Hermann, Montowarsk über den Text: Joh. 14, 16 bis 24. Nach beendeter Gottesdienst und einer Konferenz, mit dem Gemeindefürsorgevater erfolgte die Revision in den Schulen zu Schanzendorf, Montowarsk, Groß Lonsk, Lufschin und Djidno. Heute fuhren die Visitationsmitglieder in bereitgestellten Equipagen nach der Parodie Sienno.

O. Weissenhöfe, 4. Juni. (Bienenzüchterverein.) Heute hielt der Bienenzüchterverein ein aus Greifswald auf dem Bienenstände des

Silbe vernahm ein Geräusch, wie wenn ein Stuhl heftig gegen ein anderes Möbel gestoßen würde, und sie hörte den Klang von Schritten, die sich rasch entfernten. Wohl fünf Minuten lang noch wartete sie mit pochendem Herzen. Aber in dem Bibliothekszimmer regte sich nichts mehr, und nur endlich schlug sie zaghaft den Thürvorhang zurück, um sich ebenfalls in den Saal zu begeben. In jähem Erstaunen zuckte sie zusammen, als sie sah, daß Theodor Meinardi das Gemach noch nicht verlassen hatte. Er saß an einem der kleinen Tische, die Stirn in die Hand gedrückt und anscheinend ganz in Nachdenken verloren. Obgleich sein Gesicht von ihr abgewendet war, glaubte Silbe doch aus seiner ganzen Haltung den Gemüthszustand zu errathen, in dem er sich befand, und sie fühlte ein fast übermächtiges Verlangen, zu ihm herüberzutreten und ihm irgend etwas recht Freundliches zu sagen.

Aber es fiel ihr zu ihrem Schmerze so gar nichts Raffendes ein. Sie konnte ihm doch nicht gerade mittheilen, daß sie die Szene zwischen den Brüdern beobachtet habe, und wenn sie auch über die Art ihrer Anrede innerhalb dieser wenigen Sekunden mit sich ins reine gekommen wäre, im entscheidenden Moment würde ihr doch sicherlich aller Muth entfliehen sein. So that sie ganz auf ungewisse ein paar schwache Schritte in das Zimmer hinein, und als Theodor Meinardi übersehen den Kopf erhob, stand sie ihm wie mit Blut übergoßen gegenüber.

„Ich — ich — entschuldigen Sie — ich suche nur meine Schmeißer —“ stammelte sie in höchster Verwirrung, „aber ich sehe, sie ist nicht hier.“

Damit lief sie hinaus, ganz trostlos über ihre eigene Ungeklärtheit. Daß Theodor Meinardis braune Augen mit großem, erstauntem Blick auf ihr ruhten, hatte sie deutlich gefühlt und nun empfand sie eine so tiefe Beschämung, daß sie sich an liebsten in irgend einen finsternen Winkel verbrochen hätte, um nur keinem Menschen mehr ins Gesicht sehen zu müssen.

9. Kapitel.

Die Schaar der Festtheilnehmer im Saale hatten sich inzwischen schon merklich gelichtet, und Silbe meinte nicht länger einen Raub an ihrer Schmeißer zu begehnen, wenn sie jetzt zur Heimfahrt drängte. Aber es gelang ihr nicht sogleich, den Vater zu finden, und als sie eben auf Gertha zu gehen wollte, die in heiterem Gelächter mit einigen Herren vom Tische ausruhte, sah sie, wie von der anderen Seite her Bruno Meinardi zu der jungen Frau herantrat, um ihr mit lässiger Grazie die

Strommeißers Berch-Nezdamm seine Monatszinsung ab. Der Bienenstand ist dicht an der Neise gelegen, und kann insofern als ungünstig bezeichnet werden, als bei den Frühjahrsstürmen taufende und abertaufende der Zimmer in den Strom geworfen werden. Da dieses Frühjahr für die Bienen als allgemein ungünstig bekannt war, so war man auf die Tagesordnung der Sitzung „Geben der Aufzuchtstücken“, „Deffnen der Honigräume“ sehr gespannt. Wie erkaunten aber die erfahrenen Züchter, welche selbst bis 50 Mobilvölker ihr eigen nennen, als die gegebenen Aufzuchtstücken auf voll Bienen frozenden Kanisterböden in wenigen Minuten beiseit waren. Das gleiche galt von dem Deffnen der Honigräume. Ein früher geöffnetes Bienenstock zeigte schon Sonntag in den letzten Waben. Auf Befragen erklärte Strommeißer Berch, die fossale Volkstärke durch Herbst- und Frühjahrs-Erzüchtung erzielt zu haben. Zum Verlauf der Sitzung beschloß der Verein, eine Wachspreffe aus der Vereinskasse anzukaufen.

M. Schneidmühl, 4. Juni. (Verschiedenes.) Heute Nachmittag passirten auf der Neise nach Marienburg mittelst Extrazuges Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Mecklenburg-Schwerin und der Stadthalter von Ostpr. Vorkommen mit Gefolge den hiesigen Bahnhof. Während des Aufenthaltes war der Hofstaat vollständig abgeperrt. — Heute Morgen wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein russischer Konzertfänger unter dem Verdacht wegen Vergehens gegen § 175 R.-Str.-G.-B. verhaftet und dem hiesigen Justizgefängnis zugeführt. — In der Nähe der hiesigen Stadtziegelei badete im Riddowswasser gestern Nachmittag der Präbarrand Karl Neumann von hier. Er gerieth in eine tiefe Stelle und verankert sofort. Der Seminarist Böhmert gerieth, als er den Verankerten retten wollte selbst in große Lebensgefahr, da die Riddow an der Unfallsstelle sehr morastig ist. Nur mit Aufbietung aller seiner Kräfte gelang ihm das Rettungswerk. — Heute Abend traf der kommandirende General des 2. Armeekorps General der Kavallerie v. Langenbeck hier ein und nahm im Hotel „zum goldenen Löwen“ Wohnung. Morgen findet die Besichtigung des hiesigen Infanterie-Regiments 149 statt. — Die hiesige Freimaurerloge „Vorwärts“ feiert am 24. Juni d. J. ihr diesjähriges Johannesfest durch eine Festloge und nachmittags findet bei günstiger Witterung ein Gartenkonzert statt.

Magilow, 4. Juni. (Kriegerdenkmal. Ausflug.) Auf einen Aufruf an frühere Bürger, für das Kriegerdenkmal einen Beitrag zu leisten, sind von 14 Herren 169 Mark eingegangen. Die Enthüllung des Denkmals findet am 2. September d. J. statt. — Der hiesige deutsche Männergesangverein wird am Sonntag, den 8. Juni, einen Ausflug mit Damen nach dem Walde bei Lonke unternehmen.

Posen, 4. Juni. (Generalversammlung der Provinzial-Genossenschaftskasse.) Gestern Nachmittag fand in dem kleinen Saale des Zoologischen Gartens die diesjährige Generalversammlung der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Dekonomierath Hünemann, leitete die Verhandlungen. Den Geschäftsbericht erstattete der Direktor der Kasse, Major a. D. Endell. Nedner dankte der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse für ihr erwiesenes Entgegenkommen und hob hervor, daß man unentwegt eine Vermehrung der Spareinlagen anstreben müsse. Ein Antrag des Herrn Klimke, dem Aufsichtsrathe ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, wurde vom Vorsitzenden als nicht hierher gehörig zurückgewiesen. Darauf referirte Herr Landrath Dr. Hofe-Schroda über die Jahresrechnung für das Jahr 1901 und die Bilanz. Die beantragte Genehmigung wurde ertheilt und der Vorstand für seine Geschäftsführung entlastet. Ueber die Vertheilung des Reingewinns berichtete Rentant Hallstein. Nach reichlichen Mittheilungen soll eine Dividende von 4 Prozent vertheilt werden. Dem Verbands wird die Beihilfe von 1000 auf 2000 Mark erhöht. Die Versammlung genehmigte

herkömmliche Verbeugung zu machen. Es empörte sie, daß dieser Mensch jetzt ihnen wieder imstande war, zu tanzen, und daß auf seinem schönen Gesicht nicht das kleinste Anzeichen irgend einer besonderen Erregung wahrzunehmen war. Und es verirrte sich ihre eine geradezu schmerzliche Empfindung, daß Gertha seine Aufmerksamkeit annahm, daß sie mit einem leuchtenden Blicke zu ihm emporsah und lächelnd den gestülpten Worten lauschte, die kein anderes Ohr vernehmen konnte, als das ihre.

Zur Widerwille gegen diesen Bildhauer war zu stark, als daß sie seinem selbstgefälligen Gebahren länger hätte zusehen können, sie wandte sich ab und begann aufs neue ihren Vater zu suchen. Als sie sich eben in der Nähe des Haupteinganges befand, vernahm sie hinter ihrem Rücken über all das Klagen und Schwirren hinweg, das den Saal erfüllte, den Schall einer sehr lauten und sehr hohen Männerstimme, die unermüdet einem anderen als ihrem Vater César angehören konnte. Von einer befehlenden Ahnung erfaßt, drehte sie den Kopf, um zu gewahren, daß sich eben ein Knäuel von Menschen um Theodor Meinardi und den Korpsstudenten zu bilden begann.

Der Streit konnte nur erst von kurzer Dauer sein, aber er hatte trotzdem einen bedrohlichen Charakter angenommen. César Löwengard, der ganz das Aussehen eines völlig Betrunknen hatte, stand mit rothfleckigen Wangen und gläsern starrenden Augen heftig gestikulirend vor dem Anderen, der ihn um ein beträchtliches Stück überragte. Silbe hörte noch eben, wie er mit schwerer Zunge schrie: „Ich habe Ihnen meinen Namen genannt — und wenn Sie sich jetzt noch weigern, mir Satisfaktion dafür zu geben, daß Sie meine Koufine beleidigt haben, so erkläre ich Sie für einen Feigling — verstehen Sie mich, Herr? — für einen — Feigling!“

Auf und verächtlich sah Theodor Meinardi auf den Erregten nieder.

„Gehen Sie nach Hause, junger Mensch“, sagte er ganz ruhig, „es ist nicht meine Gewohnheit, einem Verwundeten Rede zu geben.“

„Sie wollen also nicht? — Aber ich — ich werde Sie doch zwingen. Ich weiß, wie man mit solchen Durschen umgeht. So —!“

Er hatte die Hand erhoben, in der Absicht, den Bildhauer ins Gesicht zu schlagen, aber er kam nicht dazu, seinen Willen auch zur That zu machen. Denn in demselben Moment schon fühlte er seine Arme von einer eisernen Umföhlung fest an den Körper gedrückt und der Boden schwand ihm unter den Füßen.

die Vorschläge. Major a. D. Endell trug die vom Vorstande beantragten Statutenänderungen vor. Eine längere Erörterung entfiel sich darüber, ob die Geschäftsanteile der Genossenschaften für die Provinzial-Genossenschaftskasse von 20 auf 50 Mk. erhöht werden sollen. Der Vorschlag wurde angenommen. Die anderen Vorschläge auf Statutenänderungen zog der Vorstand schließlich zurück. Es folgten Wahlen. In den Vorstand wurde Rittergutsbesitzer von Gantelmann-Hofietnice wiedergewählt, in den Aufsichtsrath wieder bzw. neugewählt Rittergutsbesitzer M. Münche, Pastor Alt-Koischmin, Pastor Scherf-Stieglitz, Siebert-Rissa, Kircht-Hiesen, Dekonomierath Liedemann-Elabotzowo.

E. Rosen, 4. Juni. (Verschiedenes.) In Posen werden gegenwärtig viele Quartiere gesucht. Zum 5. und 6. Juli werden sich aus der Provinz gegen 1200 deutsche Sänger einfinden zur Teilnahme an Provinzial-Sängerfeste. Die Wohnungskommission erlucht um Gewährung von Freiwohnungen oder um Anmietung von bezahlten Zimmern. Zum Kaisermanöver erhält Posen 12000 Mann Einquartierung. Die Aufnahme dieser selten großen Truppenmenge wird von den städtischen Körperschaften durch ein besonderes Statut geregelt. Alle Familien, auch Beamte, müssen eine der Zahl der Zimmer entsprechende Anzahl Militär aufnehmen. Die Feststellung der benutzten Zimmer jeder Familie erfolgt gegenwärtig. — Der am 10. und 11. Juni stattfindende Wollmarkt wird noch kleiner sein als sein letzter Vorgänger. Zur Aufnahme der Wolle genügen zwei Zelte. Vor 25 Jahren brauchte man 12 bis 15 große Zelte. Damals wurden 20—25000 Zentner angefahren, jetzt kaum 3000 Zentner. — In einer hiesigen Flußbadeanstalt gerieth der Schwimmmeister mit einem jungen Menschen in Streit. Da letzterer sich den Anordnungen nicht fügen wollte, wollte ihn der Schwimmmeister mit einem Ruder aus dem Wasser treiben. Dabei stieß er dem Manne die Wauchdecke ein, daß er nach einigen Stunden verstarb. — Einem betrunkenen Kaufmann wurde auf dem Alten Markte 800 M. gestohlen. — Aus einem Geldfalte wurden mittelst Einbruchs 1000 M. entwendet.

S. Schwes, 4. Juni. (Sängerfeste.) Wie bereits bekannt, findet im Sommer 1903 hier in Schwes das Sängerfest des Weichselgau-Sängerbundes statt. Am 11. und 12. Juli 1863 wurde in Schwes ein „Niederfest“ unter Mitwirkung der Sängervereine Bromberg, Thorn, Kulm, Graudenz, Posen, Krone und Mhedon veranstaltet und ist die Wahl der Gesänge bei der Zusammenstellung des Programms bezeichnend für den damals herrschenden Zeitgeist und die Stimmung in Sängerkreisen. Mit dem Liede „Symne“ (Lobpreis) von Herzog Ernst (Dirigent Th. Kewitz) wurde das Niederfest eröffnet. In demselben Theile kam das „Vaterlandslied“ (Und hörst Du das nächtliche Klagen) von Marschner zum Vortrage. In dem zweiten Theile des Programms finden wir „Des Deutschen Vaterland“ von Richard und „Germania Viktoria“ von Jahrd (Dirigent Hoffmann-Kulm); im dritten Theile „Die Nacht am Rhein“ von Wilhelm (Dirigent Bindsch) und „Al-Deutschland“ von Abt (Dirigent W. Graub-Bromberg). Außer den genannten Dirigenten waren mit der Leitung noch betraut die Herren Boelkerling-Graudenz, Prof. Dr. Kirsch-Thorn, Reichardt-Bromberg und Meyer. Schreiber dieser Zeilen hat das „Niederfest“ als aktiver Sänger mitgemacht und erinnert sich noch lebhaft des Jubels, der damals alle Schichten der Bevölkerung ergriffen hatte.

Tafelwasser Heilwasser
Krondorfer
natürlicher
alkalischer SAUERBRUNN
Hauptniederlage: Carl Wenzel, Bromberg.

Ohne ein weiteres Wort der Entgegnung an ihn zu verschwenden, hatte Theodor Meinardi den rauschenden Studenten aufgehoben und ihn unter dem Gelächter der Umstehenden über die Schwelle des Saales bis an die acht oder zehn Schritte entfernte Thür des Garderobenraumes getragen. Dort gab er ihn wieder frei und wandte sich gelassen an einen verbucht drein schauenden Vereinsdiener.

„Geben Sie dem Herrn seinen Hut! Und sorgen Sie dafür, daß er in eine Droschke gesetzt wird. Er ist betrunken.“

César Löwengard war aschfahl geworden. Seine Lippen zitterten in ohnmächtiger Wuth und die Aufregung hatte seinen Rauch derartig gesteigert, daß sich alles um ihn her in totem Wirbel zu drehen begann. Es trieb ihn, sich auf seinen Gegner zu stürzen, aber nach der handgreiflichen Probe beinahe riesenhafter Körperkraft, die der junge Bildhauer soeben abgelegt, hatte er doch in all seiner Trunkenheit Ueberlegung genug, seinen wilden Thätendrang zu zügeln. Dieser andere hätte ihn ja sicherlich mit Leichtigkeit von sich abgeschüttelt und ihn mit einer einzigen Handbewegung zu Boden geschleudert. Es war also jedenfalls besser, nach der ersten Demüthigung, die er eben erlitten, nicht noch eine zweite, beschämendere herauszufordern.

„Wir werden uns weiter sprechen, Herr“, stieß er mit einem kläglichem Versuch, sich in die Brust zu werfen, hervor. „Man wird ja sehen, ob Sie den Wuth haben, sich vor mir auch an einem anderen Orte zu stellen.“

In diesem Augenblick legte ihm jemand seinen Arm um den Nacken und eine heitere Stimme sagte: „Kommen Sie, lieber Freund! Wir fahren zusammen und trinken beim Schützenlied noch ein Glas Bier. Auch Rosenbusch und Wiener Walsger fangen schließlich an, recht langweilig zu werden.“

Es war Dr. Maximilian Geißler, der sich des jungen Mannes auf so liebevolle Weise angenommen hatte, und der in seinem freundlichen Zureden fortfuhr, als César, um wenigstens einen leidlichen Abgang zu retten, jetzt das Gebahren eines Menschen annahm, der sich durchaus nicht beschwichtigen lassen will.

„Ich werde ihn tödten!“ versicherte der Student einmal über das andere, während er sich halb widerwillig in seinen Ueberroch haken ließ. „Verlassen Sie sich darauf, Doktor, ich schätze ihn über den Haufen, wie einen räudigen Hund, wie — einen — räudigen — Hund!“

Fortsetzung folgt.

